

## Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pfg. Einzelgenug (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonetzelle oder deren Raum 15 Pf. für Stellenangebote und -Beluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf. (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Preussens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit 3 tagewortlicher 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57.  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 26. Januar 1917.

Druck und Verlag der G. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zuforderungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

# Der Weltkrieg.

## Ämtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 25. Januar (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 25. Januar.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht:

Im Artois zwischen Ancre und Somme und an der Aisne nahm die Kampfaktivität der Artillerie und Minenwerfer zeitweilig zu. — Südlich von Berry au Bac (nordwestlich von Reims) drangen preußische und sächsische Stoßtrupps in die französischen Gräben und führten nach erbittertem Kampf mit 1 Offizier, 30 Gefangenen und 2 Maschinengewehren zurück.

#### Heeresgruppe Kronprinz:

Durch forsches Zupacken gelang es an der Combreshöhe zwei Erkundern eines hannoverschen Reserve-Regiments einen an Zahl dreifach überlegenen Posten der Franzosen zu überwinden und mit einem Maschinengewehr in die eigene Linie zurückzubringen. — In den Vogesen scheiterte am Hilsenfurst ein Vorstoß einer französischen Streifabteilung. — Klares Wetter begünstigte die beiderseitige Fliegertätigkeit.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

#### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Beiderseits der Na brachte unser Angriff mehrere russische Waldstellungen in 10 Kilometer Breite mit

14 Offizieren, 1700 Mann und 13 Maschinengewehren

in unsere Hand. Starke Vorstöße herangeführter Reserven konnten unsere Fortschritte nicht hindern. — Westlich von Luzk brachen Sturmtrupps rheinischer Regimenter in die Dorfstellung Semernyski ein und holten 14 Gefangene heraus.

#### Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

Gefechte von Jagdabteilungen und nur vereinzelt stärkeres Artilleriefeuer wiederholen sich täglich in dem verschneiten Gebirge. Zwischen Casinu- und Putnatal wurden dem Gegner 50 Gefangene abgenommen.

### Balkan-Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

In der rumänischen Ebene herrschte bei strenger Kälte im allgemeinen Ruhe. — Längs der Donau Geschützfeuer von Ufer zu Ufer und Postengeplänkel.

#### Mazedonische Front:

Feuerüberfälle im Cernabogen und Gefechte ohne Belang in der Strumaebene.

### Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

#### Nichtstimmung in England und Frankreich.

Die Londoner Presse hat die Botschaft des Präsidenten Wilson nicht sehr freundlich begrüßt. Sie bezeichnet Wilsons Absichten, wie erhoben sie auch immer sein mögen, als vollständig unausführbar. Der Gedanke an einen Frieden ohne Sieg müsse abgelehnt werden. Nur ein Sieg der gerechten Sache könne einen dauerhaften Frieden sichern und sei darum unabweisbar notwendig. — Auch die Pariser Regierungspresse beurteilt Wilson, weil er zwischen Entente und den Mittelmächten nicht unterscheidet, abfällig.

#### Italienische Pressestimme.

„Giornale d'Italia“ erklärt, der Botschaft Wilsons komme große Bedeutung zu. Sie sei der Ausdruck der festen Entschlossenheit des Präsi-

den, seine Friedensaktion weiter zu führen. Das Blatt erwartet eine baldige neue Kundgebung Wilsons an die Kriegführenden, die über die Absichten des Präsidenten noch mehr Licht verbreiten werde. „Giornale d'Italia“ behält sich vor, die Wirkungen des Vorschlages näher zu erörtern, wenn die Methoden bekannt sein würden, die Wilson zu seiner Durchführung zu befolgen gedenke. Das Blatt erwähnt besonders, daß Amerika keine Geneigtheit zeige, weitere Gewaltakte deutscher Korpsen zu erdulden, und erörtert schließlich die Beweggründe, welche die Sehnsucht der Vereinigten Staaten nach baldigem Friedensschluß erklärlich machen.

#### Die Meinung der neutralen Presse.

Mehrere holländische Blätter äußern sich über die Wilsonsche Note, deren Absicht sie loben, von

der sie sich aber wenig Erfolg versprechen. Das „Amsterdamer Handelsblad“ sagt, der Präsident erkläre, daß durch diese Note ein Schritt zur Einstellung der Feindseligkeiten getan sei. Ein Erfolg dieser sei schließlich noch nicht zu verzeichnen, aber da der Friedensgedanke einmal ins Leben gerufen wurde, könne ihn nichts mehr aufhalten.

Das Genfer Blatt „Guerre mondiale“ schreibt zu Wilsons Botschaft: Wir freuen uns, aus dem Munde Wilsons die Bestätigung der These zu hören, die auch diejenige unseres Bundesrates ist. Die Botschaft wird Aufsehen machen, aber in beiden Lagern der Kriegführenden Länder sicher lauten Widerspruch erregen.

#### Amerikanische Kritik.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Die Effektenbörse behielt ihre feste Stimmung, weil man aus Wilsons Botschaft schließt, daß die Vereinigten Staaten nur an der Verbürgung der Bedingungen, worüber die Kriegführenden sich zu einigen haben, sich beteiligen werden, und daß das Weiße Haus weiter nicht intervenieren wird. Vielfach wird mit Erstaunen geäußert, daß derselbe Präsident, dem es seit vier Jahren nicht gelungen ist, den Frieden in Mexiko jenseits der amerikanischen Grenze wieder herzustellen, jetzt die Rednertribüne besteigt, um der ganzen Welt mitzuteilen, unter welchen Bedingungen in Europa Frieden geschlossen werden solle, und wie der Weltfrieden aufrecht erhalten werden müsse.

#### Die Unterdrückung der Friedensbewegung in England.

Die Newyorker „Eveningpost“ bringt einen Leitartikel unter der Überschrift „Die Unterdrückung der Nationen und die Friedensbewegung in England“. Darin heißt es, man müsse sich in Amerika darüber klar sein, daß man über das Anwachsen der Friedenssehnsucht in England nicht richtig informiert werde. Die britische Regierung scheine entschlossen zu sein, die Nachrichten hierüber nicht ins Ausland gelangen zu lassen. Die weitreichende Macht, die der Regierung durch das Reichsverteidigungsgesetz verliehen worden sei, werde dazu mißbraucht, zu verhindern, daß die neutrale Welt Kenntnis bekommt von dem, was in der Minderheit der Bevölkerung vor sich gehe, und zwar, daß es überhaupt eine Minderheit mit anderer Gesinnung gebe.

#### Wilson im amerikanischen Senat.

Der Newyorker Vertreter des W. L. B. meldet durch Funkspruch vom Dienstag: Wilsons heutige Rede vor dem Senat kam unerwartet, unangemeldet und überraschend. Wilson sprach ungefähr über eine Stunde lang. Der von der Rede gewonnene Eindruck spiegelt sich darin wieder, daß die Rede als Beweis dafür angesehen wird, daß Wilson nicht die Absicht habe, die Verhandlungen über den Frieden fallen zu lassen oder ein passiver Beobachter bei diesen Besprechungen zu sein.

### Die Kämpfe im Westen.

#### Deutscher Abend-Bericht.

Ein größerer Erfolg an der Na.

W. L. B. meldet amtlich:

Berlin, 24. Januar, abends.

Deutsche Angriffe beiderseits der Na entrißen den Russen beträchtlich Gelände. Bisher sind über 1500 Gefangene eingebracht.

#### Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom 23. Januar nachmittags lautet: Nüchtern lebhaftes Geschützfeuer zwischen Oise und Aisne. Ruhige Nacht auf dem größten Teil der Front.

Flugwesen: Im Laufe des gestrigen Tages schickte eines unserer Flugzeuge ein deutsches ab, das in unseren Linien beim Geschäft Navarin abfuhr. In der Gegend von Montmédy gesellte ein anderes deutsches Flugzeug, das von einem der unseren

aus der Nähe Maschinengewehrfener erhalten hatte, innerhalb der feindlichen Linien nahe bei Amel auf dem Erdboden.

**Frangösischer Bericht vom 23. Januar abends:** Nennlich lebhaftes Geschützfeuer an verschiedenen Punkten in der Champagne und in den Argonnen. In Lothringen führten wir einen Handstreich in die feindlichen Linien in der Gegend von Rechycourt aus. Ein weittragendes feindliches Geschütz warf einige Granaten in die Gegend von Frouard (in der Gegend von Nancy). Im Elsass, im Abschnitt von Herbach, Patrouillen zusammenstoße. Artilleriekampfe bei Pargigen.

**Flugwesen:** Am Morgen warfen feindliche Flieger fünf Bomben auf Montdidier. Ein Fokker landete in den Linien bei Fismes, zwei andere deutsche Flieger wurden zum Absturz gebracht, der eine im Luftkampf in Gegend von Marchépot, der andere durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze bei Amay an der Oise.

**Belgischer Bericht:** In der Nacht vom 22. zum 23. sowie während des 23. war die Artillerie an der ganzen belgischen Front tätig. In Gegend von Set Sas nahm der Artillerie- und Handgranatenkampf große Heftigkeit an.

#### Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 23. Januar meldet u. a.: Der Feind versuchte gestern Abend zwei Angriffe zwischen Armentières und Bloegetrec. Der eine wurde zurückgeschlagen, bevor er unsere Linien erreichte. Der andere kam in unsere Schützengräben, aber der Feind wurde sofort wieder daraus vertrieben. Die Flugzeuge, die mit der Artillerie zusammenwirkten, waren gestern tätig. Eine unserer Maschinen wird vermisst. Eine feindliche Maschine wurde am 21. Januar zum Niedergehen gezwungen. Führer und Beobachter wurden gefangen genommen.

#### Die große Umgruppierung.

Der „Türkischer Tagesanzeiger“ meldet aus Petersburg: Laut dem „Ruffische Slomo“ sind von den Entente-Heeren im Westen und Süden folgende Umgruppierungen geplant: England soll noch weitere Truppenformationen der französischen Front zuführen, die Franzosen einen Teil ihrer Streitkräfte an die italienische Front abgeben, die Italiener aber einige neue Armeekorps auf den Balkan werfen. „Bijelawski Wiedomosti“ betonen, das italienische Oberkommando habe jetzt endlich die nötigen Maßnahmen ergriffen, um bedeutende Kräfte auf den Balkan zu schicken.

Der „Basler Anzeiger“ meldet aus Paris: Die französischen Militärführer beschäftigen sich mit großer Aufmerksamkeit mit der zunehmenden Artillerietätigkeit auf der Westfront. Sie stellen fest, daß im französischen Publikum die unwahrscheinlichsten Gerüchte über künftige militärische Ereignisse im Westen verbreitet sind. Marcell Hutin erklärt im strategischen Bericht des „Echo de Paris“, man hoffe, daß die Absicht der französischen Heeresleitung diesmal streng geheim gehalten werde und gewisse zur Schwachhaftigkeit geneigte Kreise...

Wie der „Türkischer Tagesanzeiger“ meldet, beginnt die französische Kampffront an der Somme jetzt zwei Kilometer nördlich von Veronne bei Mont-St. Quentin. Die Engländer haben Bouchavesnes und Mitine in ihre Front eingezogen. Die englische Ablösung umfaßt somit ein Frontstück von 10-12 Kilometer und erscheint angefaßt der ungewißheit vorhanden englischen Kräfte, wie auch hinsichtlich der Wirkung inbezug auf Freimachung der französischen Kräfte, recht unbedeutend.

### Der italienische Krieg.

#### Der österreichische Tagesbericht

vom 24. Januar meldet vom italienischen Kriegsschauplatz Unverändert.

#### Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 23. Januar heißt es: Südböschlich von Görz gelang es einer feindlichen Abteilung nach kurzer, aber sehr heftiger Artillerienorbereitung vorübergehend in einen unserer Gräben einzudringen; sie wurde jedoch sofort wieder daraus vertrieben. Auf dem Karst Artilleriekämpfe von mäßiger Stärke und Patrouillentätigkeit.

### Die Kämpfe im Osten.

#### Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 24. Januar gemeldet:

#### Östlicher Kriegsschauplatz:

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radensky.**  
Das Nordufer des St. Georg-Flusses wurde wieder geräumt.  
**Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.**  
Außer stellenweise gesteigertem Geschützfeuer nichts zu melden.  
**Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.**  
Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts Neues.  
**Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.**

#### Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 23. Januar lautet: Westfront: In der Gegend von Riga griffen nördlich des Ruggerein-Sees in weite Mäntel gehüllte deutsche unsere Feldposten an, wurden aber zurückgeschlagen. Der Feind griff nach kräftiger Vorbereitung unsere Abteilungen östlich des Dorfes Kailagen an, wurde aber mit großen Verlusten zurückgeworfen. Am Stochod überbrannten in der Gegend von Suidniki und Starmimofor unsere Luftflieger die feindliche elektrische Stachelbahnlinie und näherten sich der zweiten Linie. Als der Feind diese Bewegung erwidern wollte, eröffnete er ein starkes Geschütz- und Artilleriefeuer, unter dessen Schuß umgefaßt eine Kompanie die Offensive ergriff. Unsere Artillerie hielt fühlend von Starmimofor die Offensive ab. Südlich Bregaun beschloß unsere Artillerie wirksam feindliche Werke im Walde beim Dorfe Mitischikow und in der Gegend des Dorfes Solwejnitski an der Naratowka.

**Rumänische Front:** Auf der Front bis zur Donau gegenständliches Feuer. Längs der Donau Ruhe.

#### Zu den Kämpfen am Sereth.

Der „Sofioter „Z. C. T.“-Berichterichter meldet: Trotz des Frostwetters nahmen die Kämpfe am Sereth ihren Fortgang. Der Angelpunkt der Lage ist der Galager Abschnitt. Die Befestigungen von Galag steben Tag und Nacht unter Kanonenfeuer. Die Stadt brennt, was bei Nacht weithin sichtbar ist. Man spricht davon, daß in Galag etwa 300 Gebäude abgebrannt sind.

#### Angeblliche Neubildung der rumänischen Armee.

Die „Yponer Blätter „Nouelliste“ und „Republicain“ erhalten Meldungen aus Iassy, die bestimmt sind, den ungünstigen Eindruck der vom rumänischen Kriegsschauplatz stammenden Nachrichten möglichst zu verwischen. Danach werde im Moldau-Gebiet derzeit eine aus jungen Jahrgängen gebildete rumänische Armee von französischen Instruktooren für den künftigen Feldzug vorbereitet werden. Ob dieser Feldzug vor oder hinter dem Sereth und der Donau-Linie stattfinden wird, darüber sind nach dem „B. T.“ die Anschauungen der russisch-rumänischen Kreise geteilt. An der Donau kommandieren immer noch der russische General Letjinski und der rumänische General Iwerescu.

#### Der Kronprinz von Rumänien in Petersburg.

Kronprinz Carol von Rumänien ist, nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur, in Begleitung des Ministerpräsidenten Bratianu in Petersburg eingetroffen, wo er längere Zeit Aufenthalt zu nehmen gedenkt.

#### Die rumänischen Flüchtlinge.

Russische Blätter melden aus Kiew, dort seien aus Rumänien mehrere Sonderzüge mit einer großen Anzahl hervorragender Vertreter aller gebildeten Kreise Rumäniens, wie Professoren, Journalisten, Juristen, Ärzte usw., eingetroffen. Die größte Anzahl von ihnen setze die Reise nach Moskau fort, um von dort über Petersburg und Finnland ins Ausland abzureisen. Dieser Lage würden auch Mitglieder des rumänischen Parlaments in Kiew erwartet.

### Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht vom 24. Januar meldet vom südöstlichen Kriegsschauplatz Unverändert.

#### Anzeichen größerer Kämpfe?

Dem Budapest „Z. M. G.“ wird berichtet: An der magyarischen Front zeigen sich seit vorerster ungewissenhaft Anzeichen größerer Kämpfe. In der ganzen Front donnern die Geschütze, worauf die Tätigkeit schwacher Infanterie-Angriffe folgte. Solche Infanterie-Angriffe fanden bei Monastir, in Cerna-Bogen, in der Gegend von Morleni, im Wardar-Tal und an der Struma statt. Wenn die Anzeichen nicht täuschend, wird an dieser Front bald größere Tätigkeit zu erwarten sein.

### Der türkische Krieg.

#### Türkischer Kriegsbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 22. Januar lautet: Kaukasusfront: Im Abschnitt des linken Flügels haben unsere Aufklärungsgruppen in Verfolg ihrer in dem gestrigen Bericht gemeldeten Unternehmungen die erste Stellung des Feindes in einer Ausbuchtung von 16 Kilometern erobert. — An den anderen Fronten kein Vorwärtsschritt von Bedeutung.

Türkischer Heeresbericht vom 23. Januar: Kein wichtiges Ereignis an den Fronten.

#### Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 23. Januar heißt es ferner: Kaukasusfront: Eine feindliche Abteilung griff unsere Streitkräfte in der Gegend von Deslet Wbad an und besteuhte die belagernden Höhen auf der Front Kaganberis-Wbad-Dareto-Giamilouth nordöstlich von Deslet Wbad. Unsere Abteilungen zogen sich auf die Höhen an Engpash von Dostchabad zurück.

### Die Kämpfe zur See.

#### Der amtliche englische Bericht über das Seegefecht an der holländischen Küste.

Eine amtliche Mitteilung der englischen Admiralität vom 24. Januar besagt: Gestern Nacht begann eine unserer Marinepatrouillen einer Division feindlicher Torpedojäger an der holländischen Küste. Ein kurzer Kampf folgte. Einer der feindlichen Torpedojäger wurde versenkt; die übrigen wurden, nachdem sie schwer beschädigt waren, zerstört. Im Dunkeln konnten die Ergebnisse nicht gut beobachtet werden. In derselben Nacht wurde in der Nähe von Schouwenburg ein kurzer, harter Kampf zwischen feindlichen und englischen Torpedojägern geliefert, und einer unserer Torpedojäger wurde durch ein Torpedo getroffen, durch dessen Explosion zwei Offiziere und 44 Mann getötet wurden. Der Torpedojäger wurde später durch unsere eigenen Schiffe versenkt. Unsere Schiffe erlitten keine weiteren Verletzungen.

#### Die deutschen Verluste.

„Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet aus Amuiden: Die getöteten deutschen Offiziere sind der Flottillenkommandant Korvettenkapitän Schult, der Oberleutnant zur See Faust und der Leutnant zur See Hannover. Verletzt ist der Kommandant von „B. 69“ Böhm, der Oberleutnant Jordan und der Ober-Ingenieur Helmich. Korvettenkapitän Schult befand sich mit den beiden Offizieren Faust und Hannover auf der Kommandobrücke, als eine Granate dort einschlug und ihre schreckliche Verletzung anrichtete.

#### Nähere holländische Berichte.

Das Amsterdamer „Handelsblad“ meldet aus Amuiden: Das holländische Schiff „Gems“ wurde Dienstag Morgen um 9 Uhr von einem deutschen Torpedojäger angehalten und erfaßt, zehn Schwerverwundete aufzunehmen und an Land zu bringen. Der Kapitän der „Gems“ entsprach dem Wunsch und fuhr sofort nach Amuiden zurück, wo für die Verpflegung der Verwundeten gesorgt wurde. Der deutsche Torpedojäger war schwer beschädigt; der hintere Schornstein war weggeschossen. Der Torpedojäger wurde von drei holländischen Schnellbooten in den Hafen gebracht. Außerdem wurde

Dienstag früh ein zweiter deutscher Torpedojäger gesichtet, der in voller Fahrt nach Norden fuhr und anscheinend nicht beschädigt war. — Die Leutnants zur See Faust und Hannover werden als tot gemeldet.

Nach einem weiteren Bericht aus Amsterdam ist der in Amuiden eingelaufene Torpedojäger „B. 69“ am Achterschiff sehr schwer beschädigt; der hintere Schornstein hängt über Steuerbord, die Kommandobrücke ist durch Granatschuss zerstört. Die Zahl der getöteten Verwundeten wird auf 16 angegeben, darunter 9 weniger schwer Verwundete; zwei konnten an Bord des Torpedojägers zurückkehren.

Ferner wird aus Amuiden gemeldet: Das deutsche Torpedoboot „B. 69“, das schwer beschädigt hier eingelaufen ist, hat acht Tote an Bord, darunter den Kommandanten und zwei andere Offiziere. Das Gefecht scheint um 4 Uhr nachts stattgefunden zu haben. Von dem Schicksal der übrigen Schiffe ist hier nichts bekannt. „B. 69“ scheint dreimal getroffen und außerdem mit einem anderen Schiffe zusammengestoßen zu sein.

#### Versenkte Schiffe.

Lojds meldet, daß der englische Fischdampfer „Luch“ versenkt wurde. Die englischen Fischdampfer „Gladus“ und „Star of the Sea“ sind wahrscheinlich versenkt worden.

Lojds meldet ferner, daß das englische Fischereifahrzeug „Ethel“ und der holländische Dampfer „Holland“ versenkt wurden. Die Mannschaft des Dampfers „Holland“ wurde gerettet. Der Dampfer „Tremendous“ wurde von einem Unterseeboot versenkt; die Besatzung wurde gerettet. Den holländischen Blättern zufolge geht in Amsterdem das Gerücht, daß der Dampfer „Salsand“ des holländischen Lloyd gesunken sei. Die Gesellschaft hat noch keine Bestätigung dieser Nachricht erhalten. Anscheinend handelt es sich um denselben Dampfer, den Lojds mit „Holland“ bezeichnet.

#### Die neue „Möwe“

Jeß, wie eine Depesche aus Rio de Janeiro meldet, „Bineta“ heißen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 24. Januar 1917.

— Ihre Majestät die Kaiserin begab sich gestern Nachmittag zum Besuch der Verwundeten in das Potsdamer Orangerie-Lazarett und verweilte längere Zeit bei den Feldgrauen.

— Zum österreichisch-ungarischen Gesandten in München ist Graf Douglas von Thurn-Bassajna ernannt worden.

— Durch Beschluß des Staatsministeriums ist bestimmt worden, daß den in den Staatsdienst tretenden Mademikern der Kriegsdienst auf ihr Dienstalter angerechnet werden soll.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung betr. Veränderung der am 26. Mai 1916 bekannt gemachten Verordnung über Bestimmungen zur Bekanntmachung betr. Einschränkung der Trimbrennwein-Erzeugnisse.

— Der Nationalanmeldung von Kunst- und Wertgegenständen hat der Kaiser aus seinem Privatbesitz sehr wertvolle Bilder, kostbare Möbel, Kupferstiche, Kunst- und Dekorationsgegenstände aus den hiesigen Schlössern gestiftet, die demnächst zur Ausstellung gelangen werden. Weitere Zuwendungen von Spenden werden an die durch Anschlag bekanntgegebenen Sammelstellen erbeten. — Die Hauptgeschäftsstelle der Nationalanmeldung befindet sich Charlottenburg, Joachimsthalerstr. 1.

— Am Sonntag haben Besprechungen des sozialdemokratischen Bezirksverbandes für Brandenburg über die Kandidatenfrage in Spandau-Potsdam-Dachau, dem Wahlkreise Dr. Karl Liebknechts, stattgefunden. Es wurde beschlossen, der radikalsozialdemokratischen Kandidatur Mehring einen Kandidaten der sozialdemokratischen Mehrheit gegenüberzustellen. Wie das „Berl. Tagebl.“ behauptet, sollen sich unter diesen Umständen die bürgerlichen Parteien bereit erklärt haben, den Burgfrieden zu wahren und ihrerseits von einer Auffassung eigener Kandidaten Abstand zu nehmen.

### Ausland.

Konstantinopel, 20. Januar. Dr. Noßig, der eine Orientbücherei als Spende hierher gebracht hat, ist vom Sultan empfangen worden, der seine große Zufriedenheit über die Gabe äußerte.

### Provinzialnachrichten.

Schönes, 23. Januar. (Städtische Lebensmittelverkaufsstelle.) In dankenswerter Weise hat die hiesige Stadtverwaltung in der Wilhelmstraße eine städtische Lebensmittelverkaufsstelle eingerichtet, die sich eines regen Besuches erfreut, da dort Lebensmittel zum Verkauf gelangen, die in letzter Zeit selten oder gar nicht zu bekommen waren.

Mohrungen, 22. Januar. (Einen tapferen Postmeister.) Besitzt unsere Stadt. Das Ritterkreuz erster Klasse des württembergischen Friedensordens mit Schwertern hat der Hauptmann und Kommandeur einer Armeekorpsabteilung, Postmeister Funt aus Mohrungen, nämlich erhalten, nachdem er sich bereits das Eisene Kreuz 2. und 1. Klasse und das Sanitätstkreuz erworben hat.

Rönigsberg, 23. Januar. (Verlängerter Polizeifundus am 27. Januar.) Der Regierungspräsident hat genehmigt, daß am Sonntag, den 27. d. Mts., Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Kaffee-, Vereins- und Gesellschaftsräume — ausgenommen diejenigen, welche sonst bereits früher als 10% Uhr besetzt sind, — in Königsberg erst um 11 1/2 Uhr abends geschlossen zu werden brauchen. Für die Landkreise können die Landräde die gleiche Ausnahme bewilligen.

Tüft, 23. Januar. (Weitere Auszeichnungen an Postbeamte.) Das Eisene Kreuz zweiter Klasse an Schwarz-weißen Bände haben als Anerkennung für die dem Vaterlande während des Krieges geleisteten Dienste erhalten: Postverwalter Ostas Tramiz aus Stollhagen, Landbriefträger Laurus

aus Mädelwald, Postsekretär Enff, Oberpostassistent Brozio und Wiener, Briefträger Schimms, Leitungsaufsicht 1. Klasse Bendit und August Schmidt und Leitungsaufsicht 2. Klasse Norischat in Tüft.

n Hohenjalla, 24. Januar. (Zum Brande der katholischen Pfarrkirche in Brudonia) sei nachgetragen, daß das Kirchlein, welches über 300 Jahre alt war, vor der Teilung Polens in Galizien in russisch-Polen, hart im Grenzwinkel zwischen den Kreisen Thorn und Hohenjalla, gestanden hat. Als aber dieser Ort ein neues, schönes Gotteshaus erhielt, wurde der Holzbau nach Brudonia überführt, wo er jetzt angeblich infolge Gefährlichkeit einem Brande zum Opfer gefallen ist. Das Kirchlein, im prächtigen Stile der polnischen Gotik erbaut, sah schon recht altersschwach aus und war auch räumlich sehr beschränkt, sodaß es einem Neubau Platz machen sollte.

Gnesen, 23. Januar. (Sein 80. Lebensjahr vollendet) am 25. Januar der langjährige Seelsorger der evangelischen Gemeinde Gnesen, Pfarrer Stad. Die Gemeinde Gnesen nimmt innigsten Anteil an diesem nur wenigen Menschen beschiedenen Festtage. Sie freut sich, ihren alten Seelsorger auch nach seinem Eintritt in den Ruhestand in ihrer Mitte behalten zu haben. Aus vielen treuen Herzen werden aufrichtige Glückwünsche ihm dargebracht werden. Bruno Stad wurde am 25. Januar 1837 in Seehorst als Sohn des königl. Oberförstlers Stad geboren. Seine Vorbildung erhielt er auf dem Gymnasium in Glogau. Er studierte auf der Universität Berlin. Seine theologischen Prüfungen legte er in Posen im Jahre 1858 und 1860 ab. Vom 1. Juli 1861 bis 17. November 1869 war er Pfarrer in Welnau; von 1869 bis 20. Juni 1892 war er Pfarrer und Strafanstaltsgeistlicher in Jordan. Von 1892 bis zum 1. Oktober 1904 war er zweiter Pfarrer in Gnesen. Am 5. September 1915 konnte er mit seiner Gattin die goldene Hochzeit feiern. Pfarrer Stad ist Inhaber des Roten Adlerordens 4. Klasse und des Kronenordens 3. Klasse.

Posen, 24. Januar. (30jähriges Jubiläum als Bahnhofsleiter.) — Philologische Staatsprüfung. — Sein 30jähriges Jubiläum als Bahnhofsleiter feiert morgen, Donnerstag, Herr Paul Gubert vom hiesigen Hauptbahnhofsbeamten. Herr Gubert ist als außerordentlich tüchtiger, gewandter Bahnhofsbeamter bekannt; die von ihm mit Umsicht geleitete Posener Bahnhofsverwaltung erfreut sich in den Kreisen der reisenden Publikums und vieler Posener Einwohner einer großen Beliebtheit. Die Kräfte des Posener Bahnhofs wird wegen ihrer Vorzüglichkeit weit und breit gerühmt; sie hat sich besonders auch in der Kriegszeit hervorragend bewährt, wo Tausende der hier durchkommenen Feldgrauen aus ihr gelöst wurden. — Fräulein Margarete Korth, Tochter des hiesigen Hiftschullehrers Korth, hat am 23. Januar an der Universität zu Leipzig die philologische Staatsprüfung mit dem Zeugnis summa cum laude bestanden.

Aus der Provinz Posen, 24. Januar. (Ertrag des Ahrensenens.) Das „Landwirtschaftliche Zentralblatt für die Provinz Posen“ schreibt: Das Ahrensenen für wohnliche Zwecke hat in den Schulen des Regierungsbezirks Posen im Jahre 1916 11 079 Mark ebracht; hiervon sind 3614 Mark dem Roten Kreuz, 2465 Mark anderen Veranstellungen der Kriegswohlfahrt überwiesen. Die besten Ergebnisse hatten die Schulausstattkreise Weichen: 1879 Mark, Witoslaw: 1143 Mark, Kofien: 851 Mark, Samter: 897 Mark, Krautadt: 784 Mark, Buf: 720 Mark, Krotochin: 717 Mark.

Stolz, 24. Januar. (Badevik ein Stölper.) Dem Namen des in Stolz gebürtigen königlich preussischen Generals der Kavallerie a. D. und kaiserlich türkischen Marfchalls Otto Liman von Sanders, des siegreichen Verteidigers der Dardanellen, reißt sich wie die „Z. f. S.“ schreibt, ein neuer Name an, den wir in der Kriesschronik unserer Stadt mit besonderem Stolz huchen können, der des Leutnants zur See d. R. Reinhold Badewik ist. Am 31. Dezember 1916 ist, wie unsere Leser wissen, der englische Dampfer „Yarrowdale“ (4600 Brutto-Registertonnen) als Pirat in den Hafen von Swinemünde eingedrungen worden. Der führe Führer dieses Schiffes ist Leutnant zur See Badewik. Seine Mutter wohnt hier in der Probirstraße 22. Sie hatte kürzlich die Freude, ihn, wenn auch nur auf ganz kurze Zeit, wiederzusehen. Damals war die schmerzliche und abenteuerliche Fahrt der „Yarrowdale“ noch militärisches Geheimnis, und der Sohn konnte auf die überraschte Frage der Mutter, wo er herkomme, nur antworten: „Aus der Welt.“ Mehrere Tage darauf erschien dann die Nachricht von der Einbringung der Pirat „Yarrowdale“ in den Zeitungen. Und nun erst erhielt Frau Badewik Kunde von dem Kriegsrubm ihres Sohnes. Reinhold Badewik ist am 25. Juni als Sohn des Tischlermeisters Badewik geboren. Er besuchte anfangs die Birger-Knabenfchule des Rektors Feder. Später erlernte er die Gärtnerei; aber der Gärtnereibetrieb entfprach nicht seiner Neigung. Schon früh zog es ihn zur Marine, die ihn aber anfangs nicht nehmen wollte, weil er noch nicht das Körpergewicht hatte. Mit 16 Jahren setzte er es dann doch durch, daß er Schiffsjunge wurde. Nachdem er Obermatrose geworden, ging er in die Handelsmarine, wo er es bis zum Kapitän brachte. Bei Ausbruch des Krieges stellte er sich wieder in Dienst der kaiserlichen Marine. Badewik hat sich bereits auf der Kreuzerfahrt der „Möwe“ auszeichnet, indem er als Kommandant des englischen Schiffes „Westburne“ gefangene Mannschaften von den versenkten Dampfern nach Teneriffa brachte und den „Westburne“ dann versenkte. Er wurde danach in Spanien interniert; es gelang ihm aber, zu entfliehen und die Heimat wieder zu erreichen. Von seiner schnellen Beförderung vom Obermatrosen zum Leutnant zur See erzählten wir schon.

Stolz, 24. Januar. (Selbstmord) durch Erhängen beinahe hier auf dem Boden ihrer Wohnung die 48 Jahre alte Handwerkerfrau Scholl. Ein Nervenfleiden wird als Grund zur Tat angesehen. — Ebenfalls erhängt aufgefunden wurde hier der in den letzten Jahren stehende Schuhmacher Nögel. Als Grund zur Tat gilt Lebensüberdruß.

### Lozalnachrichten.

Thorn, 25. Januar 1917.

— (Zur Kaisergeburtstagsfeier.) Der Kreisriegerverband, der ursprünglich geplant hatte, das Fest in größerem Stil zu feiern, hat da ein großer Teil seiner Mitglieder an anderen Veranstaltungen beteiligt sind, beschlossen, den Geburtstag des obersten Kriegsherrn in engerem Kreise, im kleinen Saal des Schützenhauses, feilich zu begehen. — Die Gerichte und die Postämter haben Sonntagabend; die Postämter werden vormittags von 8-9 Uhr und mittags von 12-1 Uhr geöffnet, Briefe, Pakete und Geldsendungen einmal vor Kaisergeburtstag mit einer Postverteilung feiern

(Kaisergeburtstags-Spenden.) Auch in diesem Jahre wird am Kaisergeburtstage erwartet, daß eine Geldsammlung zu wohltätigen Zwecken veranstaltet wird. Zwei Aufforderungen sind gleichzeitig an die Bevölkerung ergangen, zu Spenden zur Errichtung von Soldatenheimen für Heer und Marine im ganzen Reiche und zu Spenden für die Thorne Kriegswohlfahrtspflege und das Rote Kreuz. Es versteht sich, daß auch hier der Grundsatz gilt: das eine tun und das andere nicht lassen! Für Thorn indessen, das bereits selbst ein Soldatenheim, das wohl als Musteranstalt bezeichnet werden kann, errichtet hat und unterhält, kommt in erster Linie die heimische Kriegswohlfahrtspflege in Betracht. Und heute, wo das patriotische Feuer mächtiger denn je aufgelodert und die Opferwilligkeit allgemein ist, darf erwartet werden, daß eine gute Summe gleichsam als Geburtstags-Gebühren niedergelegt wird. Noch einmal weisen wir darauf hin, daß Listen zur Einzeichnung von Spenden, seien sie groß oder klein, an verschiedenen Stellen, auch in der Geschäftsstelle unserer Zeitung „Die Presse“, ausliegen.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Ofen: Kanonier Siegfried Brandau aus Thorn-Woder; Gefreiter Franz Kruschinski (Inf. 21) aus Dorspoh; Kreis Culin; Musketier Willi Hark aus Bromberg.

(Das Eisener Kreuz) erster Klasse erhielt: der Bismarckweber Karl Leibbrandt (Inf. 437), Sohn des früheren Gasthofbesizers Gottlieb Leibbrandt in Rossow, Kreis Schwes; Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Kanonier S. Mlaun aus Marienwerder; Wehrmann D. G. G. aus Brau, Kreis Marienwerder; Musketier Max Fischer aus Marienwerder; Johann Weiber aus Marienwerder.

(Neuer Senatspräsident in Marienwerder.) Der Oberlandesgerichtsrat, Geh. Justizrat Otto Meyer aus Celle ist zum Senatspräsidenten bei dem Oberlandesgericht in Marienwerder vom 1. Februar 1917 ab ernannt.

(Die Jagd im Februar.) Im Monat Februar ist der Abschluß folgender Wildarten gestatteter: männliches Rot- und Damwid, Auerhühner, Truthühner, Dachs, Birk-, Hasel- und Fasanenhühner, wilde Enten, Schnepfen, Trappen, wilde Schwäne, Kraniche, Brachvögel, wilde Gänse und alle jagdbaren Sumpf- und Wasservögel.

(Verordnung betreffend Brotfreudung.) Die neueste Nummer des Reichs-gesetzblattes enthält eine Verordnung des Bundesrats über eine Abänderung der Verordnung über die Bereitung von Backwaren. Darin wird der Reichsanwalt ermächtigt, statt Kartoffeln und der sonstigen bisher bereits bei der Bereitung von Roggenbrot als Streckungsmittel nach den geltenden Vorschriften verwendeten Stoffe, wie Gerstenschrot, Gerstenmehl, Hafermehl, Weizenkörner, auch andere Stoffe zur Brotfreudung zuzulassen. Als solche anderen Stoffe könnten z. B. Kohl- und andere Rüben infrage kommen, die übrigens schon in Friedenszeiten in manchen Gegenden Deutschlands zur Brotfreudung verwendet wurden. Ferner kann der Reichsanwalt aufgrund der neuen Verordnung die Brotfreudung mit Kartoffeln und Kartoffelerzeugnissen verbieten. Über die Frage, ob aufgrund dieser gesetzlichen Befugnis eine Brotfreudung mit Kohl- oder anderen Rüben zu gestatten sein wird, schweben zurzeit beim Kriegs-ernährungsamt Verhandlungen.

(Neue Bestimmungen über Lumpen und Stoffabfälle.) Am 25. Januar sind drei neue Bekanntmachungen erschienen, die sich mit Lumpen (Habern) und neuen Stoffabfällen aller Art beschäftigen. Zu der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandshebung von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art triffen durch die drei letzten Nachtragsbestimmungen infolge durch die der 1. der Bekanntmachung eine neue Fassung erhält und durch die insbesondere die Meldepflicht, die bisher nur bei einem Vorrat von mindestens 3000 Kilogramm bestand, auf alle Bestände von 1000 Kilogramm an ausgedehnt wird. Eine weitere Nachtragsbestimmung ist zu der Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Lumpen und neue Stoffabfälle aller Art erschienen, durch die eine Anzahl neuer Bestimmungen in den Preistafeln der alten Bekanntmachungen getroffen werden. Ferner ist die Bekanntmachung betreffend Aufhebung und durch eine neue Bekanntmachung betreffend das Reichen von Lumpen (Habern) ersetzt worden. Nach den neuen Bestimmungen ist die Verarbeitung von Lumpen (Habern) oder neuen Stoffabfällen, die der Beschlagnahme unterliegen, auf Reikmaschinen (Reikwollen), Drosselmaschinen, Drosselsetten oder ähnlichen Maschinen nur noch gestattet, sofern sie für Heeres- oder Marinezwecke mit Erlaubnis der Kriegswohlfahrts-Abteilung des Kriegsamtes des königlich preussischen Kriegsministeriums oder der Kriegswohlfahrts-Gesellschaft oder der Kriegs-wohlfahrts-Aktiengesellschaft erfolgt. Für andere Zwecke (Erfüllung von Zivilaufträgen) darf die Verarbeitung von Lumpen auf Reikmaschinen nicht mehr erfolgen.

(Steuern und Schulden in Thorn.) In neuestem Heft der Zeitschrift des königlich preussischen Statistischen Landesamtes befindet sich eine Zusammenstellung der Steuern, welche 1913 in den preussischen Städten und größten Landgemeinden erhoben wurden, und der Schulden, die am 1. April 1914 dort vorhanden waren. Danach wurden in Westpreußen die meisten Steuern mit 37.51 Mark auf den Kopf der Bevölkerung in Neuteich erhoben, die geringsten mit 6.44 Mark in Vandee. Den höchsten Zuschlag zur Einkommensteuer erhob Landeck mit 43.0 Prozent, den niedrigsten Hammerstein mit 12.0 Prozent. Die meisten Schulden hatte Joppot mit 500 Mark auf den Kopf der Bevölkerung, die wenigsten Gorzno mit nur 6 Mark. Die Gesamtsteuereinnahmen betragen in Thorn 1 086 214 Mark, in Culmsee 274 603 Mark, in Podgorz 58 805 Mark. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen in Thorn 22.57 Mark, in Culmsee 25.67 Mark und in Podgorz 13.19 Mark. Daraus unter befanden sich indirekte Steuern in Thorn 110 059 Mark, in Culmsee 11 292 Mark, in Podgorz 2416 Mark. Davon entfielen auf die Umlagesteuer in Thorn 25 796 Mark, in Culmsee 4508 Mark und in Podgorz 488 Mark und auf die Wertzuwachssteuer in Thorn 1486 Mark, in Culmsee 2356 Mark, in Podgorz 240 Mark. An Zuschlägen zur Einkommensteuer wurden erhoben in Thorn 225 Prozent, in Culmsee 270 Prozent, in Podgorz 240 Prozent. Die Schuldenlast betrug in Thorn 10 447 231 Mark, in Culmsee 1 330 703 Mark, in Podgorz

346 347 Mark. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen in Thorn 217 Mark, in Culmsee 126 Mark, in Podgorz 78 Mark Schulden.

### Für die Monate Februar und März

nehmen sämtliche kaiserl. Postämter und Landbriefträger Bestellungen auf

### Die Presse

entgegen zum Bezugspreis von 1.68 Mk., wenn die Zeitung vom Postamt abgeholt, und 28 Pfg. mehr, wenn sie durch den Briefträger ins Haus gebracht werden soll. In Thorn und Vorstädten beträgt der Bezugspreis 1.60 Mark bei Abholung von den Ausgabestellen und 1.90 Mark bei Lieferung ins Haus.

Der Geldpostbezug für einen Monat kostet 1.25 Mk., einschl. der Umschlagsgebühr von 40 Pfg.

(Quartal der Schmiedemeister-Vereinigung.) Am Sonnabend hielt die Vereinigung in der Herberge die Vierteljahrs-Sitzung ab, zu der 15 Meister erschienen waren. Der Obmeister Herr Florowski begrüßte die Versammelten mit einem „Prost Neujahr!“ und brachte ein Kaiserhoch aus. Es wurde 1 Lehrling freigesprochen, 7 eingeschrieben. Darauf fand eine Besprechung über den gemeinsamen Bezug von Kohlen statt. Ein Beschluß konnte nicht gefaßt werden, da die hiesigen Handlungen zurzeit nicht in der Lage sind, die gewünschten Lieferungen auszuführen. Es folgte ein gefälliges Beisammensein, worauf die Sitzung um 5 1/2 Uhr geschlossen wurde.

(Thorne Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute 7 1/2 Uhr zum 3. male „Der seltsame Balubin“. Sonnabend 7 1/2 Uhr anlässlich des Geburtstages des Kaisers neuinstudiert „Des Königs Befehl“, Lustspiel aus der friedericianischen Zeit in 5 Akten von Löffler. Die Figur Friedrichs des Großen wird von Herrn Gühne dargestellt. Vorher Prolog, gedichtet von Freiherrn von Bethschheim, gesprochen von Fräulein Duhamel. Die Vorstellung findet im Abonnement zu gemäßigten Preisen statt. Sonntag, nachmittags 3 Uhr, wird zu ermäßigten Preisen zum 6. male „Das Fräulein vom Amt“ gegeben; abends 7 1/2 Uhr zum 4. male „Der seltsame Balubin“.

(Der erste Schmetterling) ist am 24. Januar erschienen, ein Admiral, der in dem früher Koederschen Fischbau am Grünhölzchen gestern nachmittags herumflog und nun einem Feldgrauen eingeklungen wurde. Allerdings kann sein Erscheinen nicht, wie das des Walfischers aus der Schöpferzeit, als Naturereignis des neuen Jahres gelten. Er ist mehr ein Lepidopteren-unculus, künstlich hervorgerufen durch die Oefenwärme des Häuschens, das zum Anknallen der Schiltschilde benutzt wird und bei Eisbahn auch Gastwirtschaftsbetrieb hat. Das unglückliche Wesen, das statt der Sommerluft nur Eisblumen vorfand, hat nur ein Eintagsleben gehabt.

(Zwangsvorleistung.) Vor dem hiesigen Amtsgericht kam gestern das Grundstück des Besitzers Ludwig Dille in Renthschau, Landkreis Thorn, zur Zwangsversteigerung. Das Höchstgebot gab mit 11 000 Mark der Kaufmann Julius Sohn für den Kaufmann Emil Bieter in Dt. Krone ab und erhielt darauf den Zuschlag. Die Auktion erfolgte sofort. Eingetragen waren für die Kreispartalle Thorn 7000 Mark und für Emil Bieter 3250 Mark nebst 263.60 Mark weiteren, nachträglich angemeldeten Forderungen. Dazu kommen die Kosten des Verfahrens mit 163.70 Mk.

(Thorne Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 52 Käufer und 44 Ferkel aufgetrieben. Gehalt wurden für Käufer 40 bis 100 Mark das Stück, für Ferkel 20 bis 45 Mark das Paar, Geschäftsaufgang klar.

(Feuer.) Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde die Feuerweh auf den Hauptbahnhof gerufen, wo auf dem Güterbahnhof das Dach der Pumpstation in Brand geraten war. Nach einständiger Arbeit war das Feuer gelöscht. Der Schaden ist nicht bedeutend.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Verrestanten.

(Gefunden) wurde eine Brosche, ein Schlüssel und ein Messer.

### Liebesgaben für unsere Truppen.

Es seien weit- ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestr. 35; Ungenannt 1 Paar Schuhe fürs Rote Kreuz, Frau H. Sellen 1 Paar warme Schuhe fürs Rote Kreuz. — Zur Kaisergeburtstagspende: Fräulein Maria Madewski 20 Mark, Frau Weiffert 20 Mark, Geschwister Lau 15 Mark, Gertrud und Con. Gosirowski 10 Mark.

### Rauhreif.

Stand nicht noch gestern in rieselnden Tränen Nebelwoben der Weidenbaum? Stehe nun schneidig ihm mit Mädchenerschmeide Glistenden Rauhreifs dufriger Flaum!

Wie seine schavenden, blattlosen Aste Sillt nun das schimmernde Königsgeband; Wie die Tränen um Tod und Vergehen Wurden zur Krone aus reinstem Demant.

Träne: so wird ein Tag auch erscheinen, Da wir in lichtweisem Kleide gehn; Und unsre Tränen, gleich Demantgefunfel, In leuchtenden Kronen zu Häupten uns stehn!

Wiesbaden. Marie Sauer

### Männigfaltiges.

(Der Fall Kupper.) Meta Kupper und ihre Tochter Gertrud wurden von der Berliner Kriminalpolizei wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrug der Staatsanwaltschaft vorgeladert. Frau Kupper ist im vollen Umfang geständig. Ihre Tochter wußte wohl, daß die Mutter große Handelsgeschäfte machte, kummerte sich aber im einzelnen nicht darum und glaubte, daß die Mutter den Geldgebern die Einlagen regelmäßig verzins-

Sie versteht auch von kaufmännischen Geschäften nichts. Vor dem Kriege betrieb sie die Fliegerei und legte in Leipzig auch die Fliegerprüfung ab. Auch größere Flüge hat sie vor dem Kriege schon ausgeführt. Bei sechs Banken hat Frau Kupper 330 000 Mark Guthaben. Dazu kommen noch 25 000 Mark Kriegaanleihe. Sie hatte die Anleihe gezeichnet und bezahlt, aber vergessen, sie ab-zuzahlen. Die Stelle, bei der sie lag, meldete nun, nachdem die Betrügereien aufgedeckt worden waren, das Konto Kupper bei der Polizei an. Immer, sobald der Schwindlerin eine „Dee“ kam, machte sie sich sofort an die Ausführung. So ging es auch mit der Nahrungsmittel- und Kriegsbe-förderungsgesellschaft. Ihre Bekannten beschränkten sich lediglich darauf, Geld einzuschleusen und Ge-winne herauszuschauen. Nur ganz vereinzelt scheint auch wohl ein Schieber ohne wesentliche Geldeinlage beteiligt gewesen zu sein. Bisher hat Frau Kupper nicht geführt. Trotzdem läßt sich ihr Kundenkreis, der Kreis der Geldmänner, die Kap-ital einlegten und hohe Zinsen und Gewinne herauszogen, feststellen. Aufzeichnungen über Ein-lagen, Quittungen über Zahlungen, Abrechnungs-zettel, alles zumteil nur mit Bleistift geschrieben, geben darüber Auskunft. Andere Kunden wurden in der Wohnung noch festgelegt, als sie kamen, um sich einmal nach dem Stande der Dinge zu erkun-digen und zu hören, ob es wirklich so schlimm sei. So schickte ein Offizier seinen Burken, um einen Scheck über 55 000 Mark noch zahlbar machen zu lassen. Er wußte noch nicht, daß der Schwindel aufgedeckt und die Kriminalpolizei in der Woh-nung war. Auch diese 55 000 Mark kommen in die Masse. Die Einleger sind nicht alles große Leute. Auch kleine haben sich an den Geschäften mit gutem Gewinn beteiligt, so eine Gemüsehändlerin mit 12 000 Mark Einlage. Frau Kupper nahm eben alles, was ihr angeboten wurde. Besondere Mühe brauchte sie sich garnicht zu geben. Ein Bilanz-revisor ist jetzt mit der genaueren Feststellung des ganzen Betriebes beschäftigt. Nach vorläufigen Ermittlungen hat die Frau für einzelne Ein-lagen Gewinne bis zu 800 Prozent ausgezahlt. Die Polizei ist auf den Schwindel anlässlich einer Hausdurchsuchung gekommen, infolge eines übrigens unbegründeten Gerüchtes, daß die Kupper Aus-landswaren eingeschmuggelt habe.

(Ein neuer Millionen-Konkurs in Leipziger Rauchwarenhandel.) Die seit über 70 Jahren bestehende Leipziger Rauch-warenfirma Koebiger u. Quack hat den Konkurs angemeldet. Als die Zahlungsstodung eintrat (bereits im Mai 1916) waren 18 Millionen Mark Verbindlichkeiten vorhanden, denen 400 000 Mark Aktiva gegenüberstanden. Es wurde damals die Liquidation der Firma beschlossen. Während der-selben haben sich aber die finanziellen Schwierig-keiten immer mehr verschärft. Von den Banken sind an dem Konkurs die Allgemeine Deutsche Kredit-An-stalt und die Wittenbergische Privatbank beteiligt.

(Ein Schleppdampfer im Eisgang gesunken.) Infolge starken Eisganges ist Mon-tag Morgen unter der großen Ham-burger Elb-brücke ein Schleppdampfer, der zwei Schuten hinter sich zog, gesunken. Von der Besatzung konnten sich zwei Mann retten, indem sie auf die Eishollen sprangen, drei andere ertranken. Sofort eingeleitete Rettungs- und Hebungsvorkehrungen waren ohne Erfolg.

(Vergiftete Liebesgaben.) In Ho-henelbe wurde nach dem „B. L.“ die Zimmer-malergattin Marie Buchar verhaftet. Sie hatte ihrem im Felde stehenden Gatten vergiftete Ge-bäd und Wein als Liebesgaben geschickt.

(Brand eines Klosters.) Aus Düs-seldorf wird gemeldet: Am Montag Nach-mittag brach im Kartäuser-Kloster Haus Hain bei Unterrath ein Brand aus, der sich rasch verbreitete und die Kirche, das Hauptgebäude und mehrere Nebengebäude ergriff. Die Düsseldorf Feuerweh fand bei ihrem Eintreffen bereits einen derartig großen Brandherd vor, daß an eine Rettung des großen Kirchendaches schon nicht mehr zu denken war. Schlechte Wasserverhältnisse und die herrschende Kälte erschwerten die Bekämpfung des Feuers. Ein großer Teil der Decke vom zweiten Obergeschoß des Hauptgebäudes stürzte ein und verletzten sechs Feuerwehrleute, von denen drei ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

(Bestrafte Kettenhändler.) Die Strafkammer in Frankfurt verurteilte den Kaufmann Max Springer zu vier Monaten Ge-fängnis und 3000 Mark Geldstrafe, den Kaufmann Manfred Kolinski zu zwei Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe wegen Kriegswuchers. Sie hatten durch Kettenhandel den Preis für Pötelfleisch von 1,30 Mark auf 2,90 Mark ge-trieben.

(Lebensmittelschwindel in Ungarn.) Die Polizei verhaftete die Budapest Kauf-leute Boris Kaufser und Michael Kalman, welche von dem Agrar Kaufmann Jozsa Steiner 150 000 Kronen erschwindelt hatten, mit der Vor-spiegelung, sie wollten ihm dafür Lebensmittel lie-fern. — Ferner hatte die Polizei in Erfahrung gebracht, daß große Wiener Fabriken in Bu-dapest Baumwolle und Wirkwaren im Betrage von mehreren Millionen zusammengelaufen hatten. Die Waren waren im Möbeltransportwagen ver-laden und sollten auf dem Schiffsweg nach Wien gebracht werden. Da der Verdacht der Preis-treiberei berechtigt war, wurden 17 Transport-

wagen geöffnet. Man fand Baumwolle, Ketten, Strick- und Wirkwaren vor, welche sofort beschlag-nahmt wurden. Die Baumwollzentrale hat gegen die Großkaufleute, die ohne die wissenschaftliche An-meldung Waren verladen, die Einleitung eines Strafverfahrens beantragt.

(Sieben Personen ertrunken.) Auf dem Zellersee in Tirol kippte ein vollbesetztes Boot um, wobei sieben Personen ertranken.

(Der galante Lloyd George.) In einem soeben in London erschienenen Buch „Er-innerungen einer Admiralitätsgattin“ von Lady Moore findet sich das folgende Gespräch über Lloyd George, das zurzeit der politischen Anfänge des heutigen Ministerpräsidenten spielt: Lloyd George hielt in einer äußerst heftig bewegten Ver-sammlung in Wales, an der auch viele politische erregte Frauen teilnahmen, eine ziemlich scharfe Rede. Plötzlich unterbrach eine der Zuhörerinnen während seines Redestrom und schrie: „Wenn Sie mein Gatte wären, würde ich Ihnen Gift reichen.“ Lloyd George blickte einen Augenblick und erwiderte dann mit einer tiefen Verbeugung: „Wenn Sie meine Gattin wären, gnädige Frau, würde ich es nehmen.“

### Deutsche Worte.

Ich liebe den Frieden und sehne ihn herbei. Aber ich will einen guten, dauerhaften und ehren-vollen Frieden. Friedrich der Große.

### Letzte Nachrichten.

#### Kaiserliche Auszeichnung

des Generalfeldmarshalls Madensen.

Berlin, 25. Januar. Amtlich. Se. Majestät der Kaiser hat dem Generalfeldmarschall von Madensen das Großkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. In einem allerhöchsten Handschreiben erkennt Se. Majestät der Kaiser die besonderen Leistungen der dem Generalfeldmarschall unter-stellten verbündeten Truppen an, die in rühmlich-stem Wettkampfe Anstrengungen und Entbehrungen ertragen und überall den Sieg errangen. Se. Ma-jestät der Kaiser hat dem Generalfeldmarschall, seinen Generalen und Offizieren, sowie jedem ein-zelnen seiner tapferen Krieger seinen und des Vater-landes Dank und Gruß entboten.

#### Berliner Börse.

Gegenüber der bisher vorherrschenden P. Markt waren heute auf dem Bergwerksmarkt Anzeichen zu einer leichteren Regelung bei vorzeitlich begebenen Aktien festzustellen. Außer den sich-renden meißentischen und oberlohnischen Montanwerten wachte sich Interesse für anziehenden Kurien wieder Drahtlinien, Wenden & Schwerte und Vangerdruren und auch Braze und Auer zu. Am Abgang- und Schiffahrtsmarkt blieb die be-haupteten Kurien noch beherrschend, vorhergehend. Maemien muß aber gelagt werden, daß die Börse heute überall recht gute Widerstandsfrakt bei verhältnismäßig fester Grundmuni-ma befiel. Einiges Interesse bestand auch für russische Bankaktien.

Amsterdam, 25. Januar. Ribb. loco —, per Februar —. Bendl. loco —, per Januar —, per Februar 61, per März —, per April 63 1/2. Santos-Stoffee per Januar 58.

Amsterdam, 25. Januar. Wechsel auf Berlin 41,25, Wien 26,45, Schweiz 48,97 1/2, Kopenhagen 67,20, Stockholm 72,32 1/2. Remport 245. London 11,67 1/2, Bagen 42,00.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 24. Januar		a. 25. Januar	
	Gold	Brief	Gold	Brief
Newport (1 Dollar)	5,52	5,54	5,52	5,54
Holland (100 Fl.)	238 1/2	239 1/2	238 1/2	239 1/2
Dänemark (100 Kronen)	163	163 1/2	163	163 1/2
Frankreich (100 Francs)	171 1/2	172 1/2	171 1/2	172 1/2
Norwegen (100 Kronen)	165 1/2	165 1/2	165 1/2	165 1/2
Schweden (100 Kronen)	117 1/2	118 1/2	117 1/2	118 1/2
Oesterreich-Ungarn (100 Kr.)	63,95	64,05	63,95	64,05
Polen (100 Zena)	79 1/2	80 1/2	79 1/2	80 1/2

#### Wasserkünde der Weichsel, Brahe und Hehe.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	25.	1,03	—	—
Zawichau	—	—	25.	2,52
Wartchau	—	—	25.	1,76
Cheolowitz	—	—	—	—
Saltrowitz	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	—	—	—	—
Hehe bei Czarnitau	—	—	—	—

#### Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 25. Januar, früh 7 Uhr. Barometerstand: 772 mm. Wasserstand der Weichsel: 1,03 Meter. Lufttemperatur: 7 Grad Celsius. Wetter: Frost. Wind: Südosten. Vom 24. morgens bis 25. morgens höchste Temperatur: — 2 Grad Celsius, niedrigste: — 10 Grad Celsius.

#### Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Freitag den 26. Januar. Volkig. Frost. zeitweise Schneefälle.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend (Kaisergeburtstag) den 27. Januar 1917. Allstädtliche evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Festgottes-dienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kai-sers, Herrsr. Vic. Freytag. Kollekte für die Einrichtung von Soldatenheimen. Neustädtliche evang. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Festgottes-dienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kai-sers und Königs. Superintendent Baubte. Kollekte zum besten der Kriegswohlfahrts-pflege, und zwar zur Errich-tung von Soldatenheimen. Evang. lutherische Kirche. (Badestraße). Vorm. 10 Uhr: Predigt-Gottesdienst mit Abendmahl. Pastor Bogelmuth. St. Georgenkirche. Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst zur Feier des Kaisergeburtstages. Kollekte für die Errichtung von Soldatenheimen. Evang. Kirchengemeinde Rindab. Geweten. Vorm. 9 1/2 Uhr: Festgottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers, Herrsr. Schönan. Evang. Kirchengemeinde Gurst. Vorm. 11 1/2 Uhr in Gurst: Kaisergeburtstagsgottesdienst. Herrr. Bodehm. Evang. Kirchengemeinde Kuchlau. Vorm. 10 Uhr in Kuchlau findet Kaisergeburtstagsgottesdienst statt, wozu die Mitglieder des hiesigen Kriegserdienstes und natio-nalidegen Brudersvereins herzlich eingeladen werden. Herrr. Dr. walter D. hmlow. Evang. Kirchengemeinde Luffau-Gölgau. Vorm. 10 Uhr in Luffau: Gottesdienst. Herrr. Hillmann.

Am 23. d. Mts., abends 6 Uhr, verschied plötzlich meine liebe, unvergeßliche Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

# Auguste Fessel

im Alter von 43½ Jahren.  
Dieses zeigen in tiefstem Schmerz an  
Thorn-Möcker den 25. Januar 1917  
**die trauernden Hinterbliebenen.**  
Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Bergstr. 22, aus statt.

Die Beerdigung des Rentiers

# Friedrich Krüger

findet am 27. Januar 1917 nicht um 4 Uhr, sondern schon um 2 Uhr statt.

## Bekanntmachung.

Nr. W. IV 1900/11. 16 R. R. A. Bf. Nr. 154 g.  
Nr. W. IV 1950/11. 16 R. R. A.  
Nr. W. IV 3078/11. 16 R. R. A.

Am 25. Januar 1917 treten zwei Nachtragsbekanntmachungen und eine Befanntmachung in Kraft, betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art (Nr. W. IV 1900/11. 16 R. R. A.), betr. Höchstpreise für Lumpen und neue Stoffabfälle aller Art (Nr. W. IV 1950/11. 16 R. R. A.), sowie betreffend das Reiben von Lumpen (Häbern) (Nr. W. IV 3078/11. 16 R. R. A.).

Die Befanntmachung bez. Nachtragsbekanntmachungen sind im vollen Wortlaut in den Regierungsamts-, in Kreisblättern und durch Anschläge veröffentlicht.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm,  
Marienburg den 25. Januar 1917.  
**Stellvertretendes Generalkommando 17. Armeekorps.**  
Der kommandierende General.  
**Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.**  
Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm und Marienburg.

## Bekanntmachung.

Nr. V. I. 1337/11. 16 R. R. A. Bf. Nr. 211 geh.

Eine neue Befanntmachung V. I. 1337/11. 16 R. R. A., betreffend „Höchstpreise für Fahrradbereifungen“, tritt am 25. Januar 1917 in Kraft. Der Wortlaut der Befanntmachung ist in den Amts- und Kreisblättern, sowie durch öffentlichen Anschlag einzusehen.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm,  
Marienburg den 25. Januar 1917.  
**Stellvertretendes Generalkommando 17. Armeekorps.**  
Der kommandierende General.  
**Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.**  
Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm und Marienburg.

## Berichtigung.

In der Befanntmachung des Magistrats vom 24. Januar 1917, betr. „Nächste Brot- und Milchartenausgabe“ ist ein Druckfehler unterlaufen.

In dem Absatz, betr. Ausgabe der Seifenarten muß es heißen: „Jede Person erhält eine Seifenkarte, die monatlich zum Bezuge von 50 gr (nicht 25 gr) Feinseife und 250 gr Seifenpulver berechtigt.“

# Die Goldankaufsstelle Thorn,

am Seglertor,

ist Dienstag und Freitag von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Es wird jedoch auch sonst in den Geschäftsstunden der Handelskammer Gold gegen einstweilige Quittung entgegengenommen.  
Platin wird angekauft zum Preise von 8 Mark für das Gramm.  
Eiserne Ersaguhretten sind in genügender Anzahl vorhanden.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in Richnan belegenen, im Grundbuche von Richnan, Blatt Nr. 2, auf den Namen der Bestitzer Karl, Emil und Anna, geb. Thoms-Helrich'schen Eheleute in Richnan eingetragen Grundstücks, wird aufgehoben, da der Zwangsversteigerungsantrag zurückgenommen ist. Der auf den 7. Juli 1917 bestimmte Termin fällt weg.  
Thorn den 22. Januar 1917.  
**Königliches Amtsgericht.**

# Königliche Klassenlotterie.

Zu der am 13. u. 14. Februar 1917 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse

1	2	4	8	Lose
zu	80	40	20	10 Mark
zu haben.				

**Dombrowski,**  
königl. preussischer Lotterie-Einnahmer,  
Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz, Fernsprecher 842.

## Protector: Seine Majestät der Kaiser und König. Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen. Auffruf!

Der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers fällt zum drittenmale in ernster Kriegszeit. Unsere Feinde haben es nunmehr klar ausgesprochen, sie planen die Zerstörung des Deutschen Reiches und seiner Verbündeten. Neue Opfer gibt es zu bringen, von neuem die Dankbarkeit zu beweisen für die, die ihr Leben dahingaben, um die schändlichen Pläne unserer Feinde zu verhindern zu machen. Zeigen wir diese Dankbarkeit, die wir an ihnen selbst nicht mehr erweisen können und ehren wir ihr Andenken dadurch, daß wir ihre Hinterbliebenen vor Sorge und Not bewahren. Die „Nationalstiftung“, deren Schirmherrschaft Seine Majestät der Kaiser übernommen hat, ist gegründet worden, um neben dem Reiche für die Hinterbliebenen unserer gefallenen Soldaten zu sorgen. Keine schönere Gabe können wir unserm Kaiser an seinem Geburtstage darbringen, als unsere Spenden für die Hinterbliebenen dieser, die für das Vaterland gestorben sind. Daher gebt am Geburtstage unseres Kaisers freudigen Herzens und voll Dankbarkeit Eure Gaben der „Nationalstiftung“. Ihr erfüllt damit eine heilige vaterländische Pflicht gegen unsere gefallenen Brüder und gegen die, die für das Vaterland ihr Teuerstes verloren haben. Jede, auch die kleinste Spende trägt dazu bei, der „Nationalstiftung“ die Durchführung ihrer großen und schönen Aufgabe zu ermöglichen.

Die Geschäftsstelle der „Nationalstiftung“ befindet sich Berlin N. W., Alsenstraße 11.  
Postfach-Konto: Berlin Nr. 16 498.  
**Das Präsidium.**

Ziehung am 12., 13., 14. und 15. Februar 1917 zu Berlin.

# 3. Wohlfahrts-Lotterie

zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete.  
Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß Sr. Majestät des Kaisers und Königs vom 14. September 1908.

## 10167 Geldgewinne.

Alle Gewinne sind bar ohne Abzug zahlbar.

1 Hauptgewinn	75 000 Mk.
1 Hauptgewinn	40 000 Mk.
1 Hauptgewinn	30 000 Mk.
1 Hauptgewinn	20 000 Mk.
1 Hauptgewinn	10 000 Mk.
2 Gewinne zu 5000 Mk.	10 000 Mk.
20 Gewinne zu 1000 Mk.	20 000 Mk.
40 Gewinne zu 500 Mk.	20 000 Mk.
200 Gewinne zu 100 Mk.	20 000 Mk.
400 Gewinne zu 50 Mk.	20 000 Mk.
2 000 Gewinne zu 30 Mk.	60 000 Mk.
7 500 Gewinne zu 10 Mk.	75 000 Mk.
10 167 Gewinne, zusammen	400 000 Mk.

# Wohlfahrts-Lose zu 3 Mk. 30 Pf.

Postgebühr und Liste 35 Pf. — Nachnahme 20 Pf. teurer.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitte einer Postanweisung, die bis zu 5 Mark nur 10 Pf. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.

**Dombrowski,** königl. preuss. Lotterie-Einnahmer,  
Thorn,  
Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz, Fernsprecher 842.

## Schülerin für die Damenschneiderei

steht von sofort ein  
**Elisabeth Schulz,** Damenschneideratelier,  
Bäderstraße 15, 1.  
Anmeldungen vormittags von 8—1 Uhr.

### Wer ert. Unterricht in Latein?

Gef. Angebote unter N. 177 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wer ert. einem Schüler von 13 Jahren gründl. Nachhilfeunterricht bei soliden Preisen?  
Zu erfragen in der Gesch. der „Presse“.

### 2 junge Mädchen vom Lande

möchten vom 1. 4. 17 die Küche erlernen, möglichst im Offizierrathaus.  
Gef. Angebote erbeten an  
**Emma Engel,** Neu Schönsee,  
Reis-Briefen Westpr.

## 1 Volontär

für Groß-Vertrieb von Tabakfabrikaten und Zigarren-Fabrikatlagern gesucht.  
**W. Groblewski,** Thorn.

## Schlosserlehrlinge

steht ein  
**Otto Röhr,**  
Bau- und Schlossereibetrieb,  
Brünnelstraße 2.

Zum sofortigen Eintritt suchen wir mehrere tüchtige, unbescholten, nächsterne, gesunde Männer als

## Wächter

Meldungen vormittags von 10—12 und nachmittags von 4—6 Uhr.  
**Inspektion der Posener Wag- u. Schließgesellschaft m. b. H.,**  
Thorn, Breitestraße 37, Fernsprecher 860.

## Eisarbeiter

steht ein  
**Chorner Brauhaus.**  
Bei gutem Lohn stellt ein  
**Arbeiter und Arbeiterinnen**  
Zementfabrik, Thorn-Möcker,  
Eichengärtenstr.  
Tüchtiger, älterer

## Aufseher

somit gesucht  
Baumaterialien- u. Kohlen-Handels-  
gesellschaft m. b. H.,  
Wellenstraße 8.

## Kräftige Arbeitsburschen

steht ein  
**HAVANA-HAUS,** Thorn,  
Culmerstraße 12.

Wir erbitten für unsere Truppen im Osten

# warme Hauschuhe

auch bereits getragene, aber gut erhaltene.  
**Rotes Kreuz, Soldatenfürsorge.**  
Abnahmestellen: Geschäftszimmer Baderstr. 18, Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestr. 35, Frau Stadtrat Laengner-Möcker, Lindenstr. 63.

## 1 Aufseher und 1 Arbeiter

steht sofort ein  
**Isidor Simon,** Alsfeld, Markt.

## Kräftiger Laufbursche

kann sich melden.  
**Otto Jacobowski.**

## Zuarbeiterinnen und Behebammen

für Bus gesucht. **S. Baron.**  
Zuverlässige

## Garderobefrau

von sofort gesucht. **Bürgergärten.**

## Aufwartemädchen

von sofort gesucht  
**Reichardt,**  
Alsfeld, Markt 8.

## Aufwartefrau od. Mädchen

von sofort bei gutem Gehalt gesucht.  
Schuhmacherstr. 18, 1. Treppe.

## Ein junges Arbeitsmädchen

geht **Dr. Wilhelm Herzfeld,**  
Thorn-Möcker.

## Junges Mädchen

als Anwärterin für einige Stunden gesucht.  
**Nasilowski,** Hellwegstr. 13.

## Jung. Aufwartemädchen

geht **Frau Bahnmeister Sader,**  
Bahnhof Thorn-Möcker.

## Anwärterin oder Mädchen

gewünscht. **Wellenstraße 85, 2**

## Aufwärterin

geht für Nachmittags. **Wellenstr. 126, 2, 1.**

## Gäubere Aufwärterin

von sofort gesucht. **Wellenstr. 59, 3, 1.**

## Anwärterin

somit gesucht. **Coppersnistraße 29, 1.**

## Kinderin

von sofort für einige Stunden am Tage gesucht.  
**Wellenstr. 70, parterre, rechts.**

## Suche

lächliches  
Landmädchen  
und Sülze.  
**Marta Wehr,**  
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,  
Thorn, Marienstr. 5, 2 Treppen.

## Wohnungsräume

## Geludt 2—3 Zimmerwohnung

vom 1. 4. 17. Angebote unter Z. 150 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

## 1—2-Zimmerwohnung

zum 1. 4. von Dame gesucht.  
Angebote unter Q. 166 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

## 2 möbl. Zimmer

mit Küche von bald zu mieten gesucht.  
Gef. Angebote mit Preisangabe u. W. 171 an die Geschäftsstelle der „Presse“.  
3 best. rats. Herren suchen vom 1. Febr.

## 1—2 möbl. Zimmer

mit Pension, Nähe Breitestraße.  
Gef. Angebote mit Preisangabe unter D. 179 an die Geschäftsstelle der „Presse“.  
Ehepaar sucht möbl. von sofort

## 1—2 möbl. Zimmer.

Angebote unter S. 168 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

## Ehepaar sucht möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit zum 1. 3. 17. Brombergstraße oder Breitestraße bevorzugt.  
Angebote unter N. 163 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

## Herr sucht möbl. Zimmer

in d. Nähe Garnisonkirche od. Neul. Markt.  
Angebote unter Y. 173 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

## Einjam, aber sauber möbl. Zimmer

von einzelnen, soliden Herrn in der Nähe der Post gesucht. Schriftliche Angebote nebst Preisangabe unter F. 181 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

## Ein Restaurant

vom 1. 4. 16 von jungen Leuten zu pachten gesucht  
Angebote unter T. 169 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

## Wohnungsmärkte

## Eine Wohnung, 2. Etg., 1 Zimmer,

mit Zubehör vom 1. 4. 17 zu vermieten.  
**Drenkow,** Baderstr. 2

## Fremdlich möbl. Zimmer

zu verm. **Schuhmacherstr. 1, 2 Tr., 1.**

## Jugendkompanie Thorn.

Sur  
**Feier des Geburtstages**  
Er. Maj. des Kaisers  
Sonntag den 27. 1. 1917  
Anstalten der Sonabend-Abteilung  
vormittags 11,15 Uhr an der Befestigungstammer.  
Im Anschluß an die Nagel auf dem Markte 12,30 Uhr Beheimarsh der Kompanie und Mark durch die Stadt. Nachmittags 4 Uhr Bildbühnen-vortrag im Troi. Die Nummern der Abteilung sind berechtigt, ihre Geschwister mitzubringen.  
**Sonntag den 28. 1. 17:**  
Eine Lebung der Sonabend-Abteilung findet nicht statt.  
Dafür: Nachmittags 1,45 Uhr pünktlich Bildbühnen-vortrag im Troi wie Sonnabend.  
**Maydorn,** Hauptmann d. S. a. D.

## Stadt-Theater

Donnerstag, 25. Januar, 7½ Uhr:  
**Der selige Baldwin.**  
Sonntag, 27. Januar, 7½ Uhr:  
Im Abonnement.  
Gewöhnliche Preise.  
Anfänglich des allerböhsen Geburtstages des Kaisers.  
**Prolog.**  
Hierauf:  
**Des Königs Befehl.**  
Lustspiel in 5 Bildern von Töpfer.  
Sonntag den 28. Januar, 3 Uhr:  
Zu ermäßigten Preisen!  
**Das Fräulein vom Amt.**

Eine sonnige 3-Zimmerwohnung, bestehend aus Balkon, Entree und allem Zubehör, vom 1. 3. oder 1. 4. billig zu vermieten. **Schlößchenstr. 16, 2.**

## Herrsch. Wohnung,

4, 5 bis 8 Zimmer, Gas, Bad, elektr. Licht, vom 1. 4. zu vermieten. **Wellenstraße 90.**

## Schöne Wohnung, Hochpart.,

mit Vorgarten, Bad und reichl. Zubehör vom 1. 4. 17. Brombergstr. 82, zu vermieten. Anfragen erbeten  
**A. Burdacki,** Coppersnistr. 21.

## 3—4-Zimmerwohnung

vom 1. 4. zu verm. **Lalitzerstr. 22, unt.**

## Sehr gut möbl. Vorderzimmer

von sofort oder später zu vermieten. **Baderstraße 9, 1.**

## Ein gut möbl. Zimmer,

mit auch ohne Pension, vom 1. 2. 17 zu vermieten. **Marienstraße 52, 1 Tr.**

## Wilhelmplatz 6. Möbl. Zimmer,

evtl. Wohnung, mit B., id. eng, sol. zu verm. Zu erfragen Philosophenweg 8, pr. **Sofort oder später**

## möbl. oder unmöbl. Zimmer

zu vermieten. **Culmer Chauße 6.**

## Sunger Mann,

21, evangel., Beherberger, such. B.-Anstalt mit Beherbergerzucht zw. Briefwechsel und späterer Heirat.  
Gef. Zuschriften, möglichst mit Bild, u. N. 172 an die Gesch. der „Presse“.

## Die Beleidigung,

die ich dem Polter Herrn Nimmer zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück.  
**Dickmann.**  
In der Nähe der Rubeibahn, Baderberg.

## Giltschwedern-Brosche,

gezeichnet, Berlin-Bichtersfeld Nr. 38, verloren.  
Gegen Belohnung abzugeben **Wellenstr. 83, 3, rechts.**

## Skunkskragen

verloren.  
Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben abzugeben gegen Belohnung **Lindenstraße 15, Möcker.**

### Verloren

1 goldenes Kettencorband.  
Abzugeben gegen hohe Belohnung in der Geschäftsstelle der „Presse“.

### Täglicher Kalender.

1917	Sonntag						
	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
Januar	28	29	30	31	—	—	—
Februar	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
März	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—

Hierzu zweites Blatt.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Die Operationen des Alpenkorps vom Roten Turm-Paß bis Titu.

I.

### Die Sperrung des Roten Turm-Passes.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Am 19. September übernahm General der Infanterie von Falkenhayn den Oberbefehl über die 9. Armee und leitete nach den Weisungen der obersten Heeresleitung die Maßnahmen zur Umfassungsschlacht bei Hermannstadt ein.

Am 26. September sollte der starke rechte Armeeflügel in Anlehnung an das Gebirge südlich Orlat den an den Nordhängen der Berge stehenden Gegner aufrollen; die Front sollte beiderseits über Hermannstadt angreifen. Der linke Armeeflügel hatte, unter Behauptung seiner Stellung auf dem rechten Ufer östlich Hermannstadt, Kräfte über den Fluß vorzutreiben, die nach Vorstoß in südlicher Richtung nach Westen einweichen und dem feindlichen rechten Flügel ein Ausweichen in das Fogarasergebirge verwehren sollten.

Der Alpenkorps-Division fiel die schwere Aufgabe zu, durch Vorgehen gegen den Roten-Turm-Paß die einzige Rückzugsstraße abzuschneiden, außerdem mit Teilen den rechten Armeeflügel im Angriff zu unterstützen und ein Entkommen des Gegners in südwestlicher Richtung zu verhindern. Hierzu stellte das Alpenkorps eine besondere Gruppe in Gegend Szelstye bereit, während die rechte Kolonne in aller Stille und vom Feind unbemerkt am 22. September aus dem Gelände von Szinna (85 Kilometer westlich Hermannstadt) den Vormarsch in das Gebirge antrat.

Über den Bergkamm des D. Captan (1165), Guga Nr. (1890) und Barful Strimba (1831) erreichte die Vorhut am Abend des 23. September das Gelände des Cindretul (2245), ohne auf feindlichen Widerstand zu stoßen. Nach anstrengendem vierzehntägigem Marsch auf steilen mit Felsstrepen durchsetzten, im Hochwald mit Unterholz überwucherten und durch Windbrüche gesperrten Saumpfad gelangte das Alpenkorps — vom Strelesci (2244) nach Osten einziehend — spät in der Nacht zum 25. September bis in das Gelände des Regovama (2136) und schob Vortruppen gegen die im einspringenden Grenzwinkel liegende „Schuhhütte“ (1796) vor. Aber die Linke Barful Mare (2063) — Prejba (1745) entfaltete sich am folgenden Abend die Marschkolonnen zum Vorgehen gegen den Roten-Turm-Paß unter Sicherung der rechten Flanke gegen von Süden über das Gelände Piscu Batafulul—Mt. Robu zu erwartenden Angriff. Da am folgenden Tage die vom linken Armeeflügel vorgetriebenen Kräfte die Gegend westlich und südlich Szarata erreichten, war die strategische Einfesselung der rumänischen „Mittgruppe“ (General Manolescu) vollzogen.

Die Sperrung des Roten Turm-Passes wurde durch die schwachen Abteilungen des Alpenkorps den Weg nach Süden zu bahnen. Am 28. September wurde in wiederholten Sturmangriffen und im blutigen Handgemenge der hartnäckigen Widerstand leistende Feind auf der ganzen Front der bis in das Gelände N. Tal-macs vorstoßenden 9. Armee auf den Nordeingang des Passes zurückgeworfen.

Unbeschreiblich wurde die Panik der in den Paß hineingedrückt und in seinem Eingang sich stauenden Massen. Kolonnen, Geschütze und Munitionswagen stießen im verheerenden Infanterie- und Maschinengewehrfeuer des Alpenkorps auf eine in der Gegend des Kaiserbrunnens über die Paßstraße gezogene Sperre. Auf den Anruf der sich hier im Feuer anhäufenden Massen brühten die zurückstehenden Truppen von Norden. Andere Kolonnen wieder versuchten auf der engen Paßstraße fecht zu machen und wollten nach Norden durch die nachdrängenden Abteilungen zurückjagen. Im Flußbett des Mt stießen und schoben sich Fahrzeugkolonnen nach Süden. Pferde und Wagen versanken in dem stellenweise tiefen Wasser. Infanterie flüchtete auf der Bahnlinie nach Süden. Kinder- und Schweineherden drängten sich auf der Straße und von den Berghängen zwischen die fliehenden Truppen. Von Stunde zu Stunde wurde der Druck des Angriffs von Norden und die Panik im Paße stärker fühlbar. Östlich der Bahnlinie flüchteten Teile des geschlagenen Heeres in das Fogarasergebirge.

Die am 26. September eingeleitete Umfassungsschlacht war am 30. September mit der Vernichtung harter Teile der 1. rumänischen Armee beendet. Über 40 Bataillone und 16 Feldbatterien wurden gesprengt oder flüchteten in Auflösung in das Gebirge nach Südosten. Der kühne Gebirgsmarsch des Alpenkorps und die Sperrung des Roten-Turm-Passes ohne Rücksicht auf dauernde feindliche Gegenangriffe von Süden, Osten und Norden ermöglichte die Vernichtung des Feindes, den die oberste Heeresleitung ihren Weisungen an die Armeeführer zugrunde gelegt hatte.

Anfang September war das Alpenkorps aus dem Verbande der 9. Armee ausgeschieden. „Im Angriff entschlossen und kühn, in der Verteidigung zäh und unerschütterlich — so hat sich das Korps unter seinem sieggewohnten Führer, Generalleutnant Krafft von Dellmensingen, geschlagen auf den Bergen und in den Schluchten der heimatstrittenen Höhen vor Verbun.

Zu neuen Taten ruft euch nun der Wille des obersten Kriegsherrn. Ich weiß: das bedeutet für das Korps Mehrung des Ruhmes, den es sich in

Mutter. Vor einigen Jahren kam einmal ein berühmter Maler zu uns. Der hat vom Rahne aus, der am hohen Schiffe des Ufers lag, meines Vaters Haus gemalt. Tagelang habe ich dem Künstler zugehört. Aus Farbe und Linie entstand ein Kunstwerk, das eine unendliche Begeisterung in mir auslöste. Ich beschloß bei mir, auch ein Jünger dieser Kunst zu werden, zu wandern und zu reisen, um diese schöne Welt zu malen. Doch gab ich den mehr nüchternen Erwägungen meiner Eltern nach und bereitete mich auf einen „festen“ Beruf vor. Mit gutem Erfolge arbeitete ich an der Erreichung des gesteckten Zieles, meinen Eltern und mir zur Freude. — Dann kam der Krieg. Ich wurde Waise, als Kosenamen meines Vaters Rosenkloßchen in Mische legten. Zwei Tage zuvor war ich als Kriegsfreiwilliger zur Garnison gegangen. Dort erreichte mich die Hiobspost. Da kramte ich mein Herz fester zusammen, und als ich nach jedschwöcherer Ausbildung als Überzügiger zurückgestellt wurde von dem abgehenden Truppentransport, da hat ich, mich gleich mitzuschicken, wenn es möglich wäre. Meiner Bitte wurde entsprochen. Von Sieg zu Sieg bin ich mit Hindenburgs tapferen Scharen gezogen, bis das Schicksal mir ein Halt gebot. Ein Querschläger zertrümmerte mir die Schadeldecke. Seither bin ich gelähmt im Rücken und an beiden Beinen. So wird es bleiben mein Leben lang. Hilfslos bin ich wie ein Kind.“

Ein schmerzlicher Zug spielte um die Lippen des gelähmten Kameraden.

„Willst du mein Kriegsfindchen sein?“ fragte ich ihn.

Er sah mich an mit einem melancholischen Lächeln: „Kriegsfindchen? — Wie meinst du das?“

„Ich will dir helfen, wo immer ich es kann. Alles will ich tun. Wie eine Mutter ihres Kindes, so will ich deiner warten, dich umorgen und umtreuen, solange wir einen gemeinsamen Weg haben. Bitte, erlaube mir das!“ bat ich ihn.

Er reichte mir bewegte die Hand: „Du bist ein guter Kerl!“ sagte er.

Die Schwester kam gesprungen mit einem Strauß aus Farnen und Waldblumen und legte ihn meinem Kriegsfindchen auf den Schoß: „Freuen Sie sich?“

Er dankte und sagte dann mit halber Stimme,

sich durch die schwachen Abteilungen des Alpenkorps den Weg nach Süden zu bahnen. Am 28. September wurde in wiederholten Sturmangriffen und im blutigen Handgemenge der hartnäckigen Widerstand leistende Feind auf der ganzen Front der bis in das Gelände N. Tal-macs vorstoßenden 9. Armee auf den Nordeingang des Passes zurückgeworfen.

Unbeschreiblich wurde die Panik der in den Paß hineingedrückt und in seinem Eingang sich stauenden Massen. Kolonnen, Geschütze und Munitionswagen stießen im verheerenden Infanterie- und Maschinengewehrfeuer des Alpenkorps auf eine in der Gegend des Kaiserbrunnens über die Paßstraße gezogene Sperre. Auf den Anruf der sich hier im Feuer anhäufenden Massen brühten die zurückstehenden Truppen von Norden. Andere Kolonnen wieder versuchten auf der engen Paßstraße fecht zu machen und wollten nach Norden durch die nachdrängenden Abteilungen zurückjagen. Im Flußbett des Mt stießen und schoben sich Fahrzeugkolonnen nach Süden. Pferde und Wagen versanken in dem stellenweise tiefen Wasser. Infanterie flüchtete auf der Bahnlinie nach Süden. Kinder- und Schweineherden drängten sich auf der Straße und von den Berghängen zwischen die fliehenden Truppen. Von Stunde zu Stunde wurde der Druck des Angriffs von Norden und die Panik im Paße stärker fühlbar. Östlich der Bahnlinie flüchteten Teile des geschlagenen Heeres in das Fogarasergebirge.

Die am 26. September eingeleitete Umfassungsschlacht war am 30. September mit der Vernichtung harter Teile der 1. rumänischen Armee beendet. Über 40 Bataillone und 16 Feldbatterien wurden gesprengt oder flüchteten in Auflösung in das Gebirge nach Südosten. Der kühne Gebirgsmarsch des Alpenkorps und die Sperrung des Roten-Turm-Passes ohne Rücksicht auf dauernde feindliche Gegenangriffe von Süden, Osten und Norden ermöglichte die Vernichtung des Feindes, den die oberste Heeresleitung ihren Weisungen an die Armeeführer zugrunde gelegt hatte.

Anfang September war das Alpenkorps aus dem Verbande der 9. Armee ausgeschieden. „Im Angriff entschlossen und kühn, in der Verteidigung zäh und unerschütterlich — so hat sich das Korps unter seinem sieggewohnten Führer, Generalleutnant Krafft von Dellmensingen, geschlagen auf den Bergen und in den Schluchten der heimatstrittenen Höhen vor Verbun.

Zu neuen Taten ruft euch nun der Wille des obersten Kriegsherrn. Ich weiß: das bedeutet für das Korps Mehrung des Ruhmes, den es sich in

Mutter. Vor einigen Jahren kam einmal ein berühmter Maler zu uns. Der hat vom Rahne aus, der am hohen Schiffe des Ufers lag, meines Vaters Haus gemalt. Tagelang habe ich dem Künstler zugehört. Aus Farbe und Linie entstand ein Kunstwerk, das eine unendliche Begeisterung in mir auslöste. Ich beschloß bei mir, auch ein Jünger dieser Kunst zu werden, zu wandern und zu reisen, um diese schöne Welt zu malen. Doch gab ich den mehr nüchternen Erwägungen meiner Eltern nach und bereitete mich auf einen „festen“ Beruf vor. Mit gutem Erfolge arbeitete ich an der Erreichung des gesteckten Zieles, meinen Eltern und mir zur Freude. — Dann kam der Krieg. Ich wurde Waise, als Kosenamen meines Vaters Rosenkloßchen in Mische legten. Zwei Tage zuvor war ich als Kriegsfreiwilliger zur Garnison gegangen. Dort erreichte mich die Hiobspost. Da kramte ich mein Herz fester zusammen, und als ich nach jedschwöcherer Ausbildung als Überzügiger zurückgestellt wurde von dem abgehenden Truppentransport, da hat ich, mich gleich mitzuschicken, wenn es möglich wäre. Meiner Bitte wurde entsprochen. Von Sieg zu Sieg bin ich mit Hindenburgs tapferen Scharen gezogen, bis das Schicksal mir ein Halt gebot. Ein Querschläger zertrümmerte mir die Schadeldecke. Seither bin ich gelähmt im Rücken und an beiden Beinen. So wird es bleiben mein Leben lang. Hilfslos bin ich wie ein Kind.“

Ein schmerzlicher Zug spielte um die Lippen des gelähmten Kameraden.

„Willst du mein Kriegsfindchen sein?“ fragte ich ihn.

Er sah mich an mit einem melancholischen Lächeln: „Kriegsfindchen? — Wie meinst du das?“

„Ich will dir helfen, wo immer ich es kann. Alles will ich tun. Wie eine Mutter ihres Kindes, so will ich deiner warten, dich umorgen und umtreuen, solange wir einen gemeinsamen Weg haben. Bitte, erlaube mir das!“ bat ich ihn.

Er reichte mir bewegte die Hand: „Du bist ein guter Kerl!“ sagte er.

Die Schwester kam gesprungen mit einem Strauß aus Farnen und Waldblumen und legte ihn meinem Kriegsfindchen auf den Schoß: „Freuen Sie sich?“

Er dankte und sagte dann mit halber Stimme,

so reichem Maße erworben hat. Und doch — es wird mir schwer, euch ziehen zu lassen. Leb wohl, Kameraden. Gott mit euch“.

So lautete der Armeebefehl des deutschen Kronprinzen an das scheidende Alpenkorps. Am Roten Turm-Paß gingen die Worte in Erfüllung.

## Politische Tageschau.

### Rundgebung der Berliner Studentenschaft vor dem königlichen Schloß.

Die Studentenschaft der Berliner Hochschulen brachte Mittwoch Abend der Kaiserin aus Anlaß des jüngst erfolgten Aufrufes des Kaisers einen Festzug vor dem königlichen Schloß im Aufgange dar. Die Studenten und Studentinnen in Stärke von etwa 1000 Personen, begleitet von zwei Musikkorps, rückten unter den Klängen des Preußenmarches über die Schloßbrücke an. Die Chargierten mit den Fahnen und Bannern sammelten sich vor dem Portal IV. Während ein Vers der „Wacht am Rhein“ gesungen wurde, erschien am offenen Fenster, über dem Portal, die Kaiserin, die Prinzessin August Wilhelm und die Damen und Herren des Gefolges. Der erste Vortrager des Ausschusses stud. phil. Behnhardt hielt folgende Ansprache: Vor Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät bittet die hier vertretene Studentenschaft der deutschen Hochschulen allereuntertänigst, aus Anlaß des Aufrufs Sr. Majestät „An das deutsche Volk“ Sr. Majestät ehrfurchtsvoll geloben zu dürfen, daß auch die deutsche Studentenschaft alles, was an ihr liegt und irgend in ihrer Kraft steht, bis zum Äußersten dransetzen wird, um durch Kampf und Arbeit für Kaiser und Reich, an der Front und im Zivildienst zu helfen, die schändlichen Pläne auf Niederwerfung unseres geliebten, großen, herrlichen deutschen Vaterlandes zu vernichten, die als Antwort auf das Friedensangebot zu enthüllen frevelnde Verbrecher sich erfreut haben. — Sr. kaiserlichen Majestät gelobt dies die deutsche Studentenschaft, in der die Begeisterung der Kommilitonen von 1914, der Helden der jungen Regimenter von Langemarck, in derselben restlosen Hingebung für E. kaiserliche Majestät nach wie vor ungechwächt lodert und flammt, heute ehrfurchtsvoll in feierlicher Stunde. Wir vereinen dies unser heiliges Gelöbde mit unserem heißen Flehen zu Gott, dem Allmächtigen, daß er E. Majestät im kommenden Lebensjahre segnen und behüten möge, daß er Sr. Majestät den vollen Sieg gebe möge über alle feindliche Mächte gier und Vernichtungswut. — Wir bitten unser Gelöbde und alle unseren heißen Wünsche für E.

Menschen sollten dienende Brüder der Liebe sein. Doch jetzt sind die Völker daran, einander Leid aufzulassen. Ein jedes Eingeschickel hat seine eigene Bürde. Aber deshalb können und wollen wir nicht aus dieser Welt fliehen, sondern beharrlich den aufsteigenden, schöpferischen Kräften in uns nachspüren, sie in allen Menschenbrüdern suchen und fördern. Dann können wir wohl dahin kommen, daß wir trotz des Leids lächeln, daß wir den ätzenden Mitwanderern erscheinen wie ein Erlöser, daß auch sie schließlich das Leben als ein Geschenk und Wunder nehmen, es als eine fingeende Schöpfung empfinden, in deren Rhythmen sie selbst als ein Ton fortschwingen. — Andere Menschen werden deinen Weg kreuzen nach mir, und die helfende Liebe wird dir begegnen. Und befreien und erheben wird dich die Arbeit.“

Zuversicht und Zweifel sah ich in den Augen meines gelähmten Kameraden, als ich so sprach.

„Vielleicht begegnen mir wohlmeinende Menschen, die Liebessdienste freudig an mir üben; doch was du von der Arbeit sagst und ihrer erbebenden und befreienden Kraft, das kann für mich nicht gelten. Sieh mich an! Ich bin ein wertloses Geschöpf ohne irgend eine Kraft...“

So sprach er.

Ich trat an ihn heran und legte meine Hand auf seine Schulter.

„In deine mauerhafte Heimat laß mich dich führen, in den Rahn am hohen Schiffe, zu jenem Meister, dessen Werkes große Sprache dich einst ergriff und begeisterte.“

In seinen Augen flammte es blühtartig auf, und ein lächeln grenzenloser Freude schwebte auf seinen Lippen. Er schenkte die Arme hoch und nahm meinen Kopf in seine beiden Hände. Dann kam es wie ein Tauchzen von seinen Lippen: „O, du Guter, ich werde es können! — Ja, ich fühl's, einst werde ich's können. Ein vergessener Traum will Wirklichkeit werden!“

Seine Hände sanken zurück auf die Decken, und wir schauten stumm in das sonnenbeglänzte Land. — Ganz fern ging eine Frau durch die goldenen Felder. Immer näher kam sie. — Eine schöne Frau! — Und sie schwebte herein zu uns in den Waldtempel, neigte sich über den Krankenstuhl und schaute auf mein Kriegsfindchen mit gütigen, verheißenden Augen: — die Hoffnung.

## Im Krankenstuhl.

Kriegsfindchen von Franz Mahle.

(Modernd verboten.)

Eine Liebe, die meinen tiefsten Mitleiden entsprang, fesselte mich an mein Kriegsfindchen. Bald nach meiner Aufnahme ins Lazarett kam es in meine Obhut. Das kam so:

Die Stationschwester schob einen Krankenstuhl durch die Saalkür in den Garten. Aus den Rissen und den Decken des Fahrzeuges blinzelte ein knabenhaftes Gesicht in die Morgenluft. Den grauen Kopf des jungen Kameraden schmückte das schwarzweiße Ordensband.

Die Einladung der Schwester, mich anzuschließen, nahm ich dankend an. Das Ziel der Ausfahrt war ein kleines Wäldchen, das wir in einer Viertelstunde erreichten. Wie eine grüne Insel lag es mitten in goldenen Kornfeldern an einem kleinen Bach. Auf eine winzige Wiese stießen wir in der Waldinsel. Der Blauschimmel wühlte sich darüber wie eine Tempelpuppe. Das dicke Gehölz ringsum war nur an der einen Stelle durchbrochen, an der wir wie durch eine schmale Tür in die überhöhlte Halle gelangt waren. Ich schaute zurück durch die umgrünte Pforte und gewahrte ein Bild, dessen Schönheit mich überwältigte.

„Gelt, das gefällt Ihnen?“ wandte die Schwester sich an mich.

Der Kamerad legte die Feldmütze vor sich auf die Decke und sagte in etwas ostpreußisch gefärbtem Dialekt, auf den Auszugweisend: „Das ist mein Fenster hier, von dem auch ich zuweilen meine Heimat zu sehen meine und ferner Jahre Kinderbild.“

Die Schwester fuhr mit der Rechten über sein vorzüglich geschorenes Haar, und leichtfüßig war sie hinaus. Ich setzte mich in das hohe Gras neben dem Krankenstuhl.

„Erzähle etwas von dir und deiner Heimat,“ bat ich den Kameraden.

Er schwieg, und ich sah, wie sein Kinn langsam auf die Brust fiel und seine Lider sich senkten, bis sie die Pupille zur Hälfte bedeckten.

Dann begann er wie im Traum: „Masuren ist meine Heimat. An einem schönen See stand meiner Eltern kleines Haus, umrankt von roten Rosen. Ein Schloß in Blüten war es. Mein Vater war ein König dort und Königin die

auf die Schwester deutend, zu mir gewandt: „Das ist auch ein guter Kerl!“

„Was sagen Sie da?“ fragte die Schwester.

„Das Sie ein guter Kerl sind, und das hier — auf mich weisend — ist meine Kriegsmutter. Der Kamerad will mir helfen, wo er kann.“

So sprach er.

„Brav!“ sagte die Schwester und maß mich einen Herzschlag lang mit ihren klugen Augen.

Wir rüsteten zur Heimfahrt. Die Schwester gestattete, daß ich mein Kriegsfindchen fuhr. —

In den nächsten Tagen mußte ich viel lernen. Man soll die selbstverständlichen erscheinenden Handgriffe der Mütter nicht unterschätzen. Sie können's nicht, wenn in ihren Herzen nicht die wunderbarwirkenden Kräfte selbstloser Liebe und langmütiger Güte wohnen.

Eines konnte ich nie: mein Kriegsfindchen in den Wagen heben; dabei half mir die Schwester.

Täglich machte ich mit meinem Kriegsfindchen Ausfahrten in den schönen Waldtempel.

Ein selten schöner Sommermorgen war einmal. Wir saßen schweigend am Auszug und träumten ins blühende Land. Durch die Zweige blaute der Himmel. Hin und wieder zogen weiße Wölckchen durch den tiefen Glanz. Ein paar blaue Käfer schwirrten durch die duftende Einsamkeit. Unten im Silberbach tauchten die Fische auf und schnappten nach Fliegen. Zarke Lichter huschten über die goldenen Felder und über die taufrunkenen Wiesen. In allen Dingen regte sich eine leise Freude und eigentümliche Sehnsucht.

„Wenn so die Einsamkeit mich umfingt und du bei mir bist, dann ist's mir, als besthe ich etwas wie Heimat, und ich bin reich. Aber nicht lange währt meine heimliche Freude; denn Bilder und Träume sind es ferner Jahre; sie fliehen. Mein Glück ist wurzellos. Du hast mir andere Bilder gezeigt in unseren stillen Stunden. Oft hast du mein Herz befreit, wenn die Melancholie ihre kalten Arme um meine Seele legte. Aber auch du mußt einmal von mir gehn. Dann bin ich ein zweitesmal verwaist und einsam und arm.“

So sprach mein Pflegling mit bekümmerten Lippen.

„Was ich an dir tue, wertest du über Verdienst. Ich glaube, die Liebe hat mich in die Welt gerufen, um meine Mitwanderer wieder zu lieben. Alle

Majestäts zusammenhängen lassen zu dürfen in dem Ruf: „Se. Majestät unser geliebter Kaiser, König und Herr das ganze kaiserliche Haus Hurra, Hurra, Hurra.“ — In das Hurra räumte auch das Publikum, das den Lustgarten dichten Scharen umfüllte, ein. Hieran schloß sich unter Schlägerklang die Absingung der Nationalhymne und eines Verses von „Deutschland über alles“. Nach einem Hoch auf die Kaiserin setzte sich dann der Fackelzug wieder in Bewegung. Die Kaiserin empfing darauf im Schloß den Ausschuh.

#### Die Frage der Kriegsentwädigung.

Die liberale bayerische „Landtags-Korrespondenz“ verbreitet beachtenswerte Darlegungen, indem sie auf die bisherigen Kriegsausgaben, die 50 Milliarden erreicht hätten, und auf die Pflicht hinweist, eine Abbildung aller durch den Krieg erwachsenen und noch erwachsenden Lasten ins Auge zu fassen. Sie fordert, daß wir auch von unseren Feinden, die unser Friedensangebot mit Hohn und Spott beantworteten, einen vollen Ersatz für alle durch den Krieg hervorgerufenen Schäden zu erhalten trachten. Wir seien im Besitze riesiger Landstrecken sowohl im Westen wie im Osten. Diese Hauptfelder mit ihren gewaltigen wirtschaftlichen Werten müßten uns die Kriegsentwädigung garantieren, um alle durch den Krieg uns zugefügten Schäden wieder gut zu machen. Ebenso wie unsere Gegner in ihrer Presse und ihrem Reden kein Hehl aus ihren Wünschen machten, müßten wir mit unseren Wünschen frei herauskommen.

#### Der „Vorwärts“ über Polen.

Im Zusammenhang mit der Botshaft Wilson schreibt der „Vorwärts“ zur polnischen Frage: „Ein autonomes Polen ist gerade das, was Deutschland will. Aber ein geeintes Polen bedeutet für uns die Abtrennung lebenswichtiger Teile des deutschen Reiches, die Unterstellung von Millionen Deutscher unter polnische Herrschaft. Wir wollen, daß die Polen im deutschen Reich so frei sein sollen, wie in den Vereinigten Staaten von Amerika oder wie die Italiener in der Schweiz. Aber wir wollen ebenso wenig, daß Polen aufhöret, ein Bestandteil des deutschen Reiches zu sein, wie etwa Wilson will, daß Milwaukee sich von den Vereinigten Staaten löst und sich als Enklave des deutschen Reiches konstituiert.“

#### Kaiser Karl in Tirol.

Von einer Triumphfahrt durch Tirol sind Kaiser Karl und seine Gemahlin am Sonnabend nach Wien zurückgekehrt. Der Kaiser verließ am 14. Januar, vormittags, Wien mit kleinem Gefolge und traf am 15. Januar im Standorte der Heeresgruppen des Kommandos des Feldmarschalls Erzherzog Eugen ein. Der Nachmittag war dem Besuche von Trient gewidmet. Die Bevölkerung von nach und fern nahm voll Begeisterung an der Begrüßung teil. Am nächsten Tage fuhr der Kaiser, stets begleitet vom Feldmarschall Erzherzog Eugen, auf das Plateau von Visegrad, der Wege seines Feldherrnruhmes. Am nächsten Tage begab sich der Kaiser im Automobil ins Fleimstal und abends nach Innsbruck. Bei der Truppenbesichtigung hatte der Kaiser auch Gelegenheit, das Regiment Kronprinz in Augenschein zu nehmen, das sich in vorzüglicher Verfassung zeigte.

#### Ans der Geschichte des Kleiderrods.

(Rohrband verboten.)

Bevor im 18. Jahrhundert der französische Geschmack seine Vorherrschaft in Sachen der Mode befestigte, läßt sich sowohl in der männlichen wie in der weiblichen Kleidung unverkennbar der Einfluß der spanischen Grandezza nachweisen. Unter dem Kleiderrod trug man einen mit Fischbein oder Federn gestützten Unterröd, über den das Oberkleid sich in reichem Faltenwurf ergoß. Als gegen Ende des 17. Jahrhunderts der Fischbeinrod nach und nach verschwand, nahmen die Röde eine schlankere Linie an, die in eine Schleppe auslief, die die Fortsetzung des prächtigen, kostbaren Überkleides bildete, durch die ein imposantes, eindringendes Auftreten auch äußerlich gekennzeichnet werden sollte. Um diesen Eindruck noch zu verstärken, brachte man gern ein Drahtgestell in der Schleppe an. Damit war indes der Reifrod keineswegs für alle Zeiten aus dem Bereich der Mode verbannt. Im Anfang des 18. Jahrhunderts tauchte er wiederum in Frankreich auf. Keine Dame, keine Kammerzofe, ja, kaum ein kleines Mädchen mochte sich ohne ihn sehen lassen. Verschiedene Anlässe werden für diese Wiederaufnahme des Reifrods genannt. So soll er deshalb wieder in Mode gekommen sein, weil Frankreichs Königin, um ihre Schwangerschaft zu verbergen, sie getragen habe. Diese Art von Reifröden, die sogenannten „Paniers“, erweckten großen Widerspruch im Volke. Die Geistlichen nannten sie ein Werk des Teufels und verboten, sie zu tragen. Welch geringe Macht die Kirche damals jedoch besaß, geht daraus hervor, daß nicht einmal die fromme Königin Maria Leszcynska sich bestimmen ließ, von der Reifrod-Mode abzulassen. „Weil die Röde so umfangreich geworden sind,“ schrieb Barchin, „hat man breitere Söge in den Logen anbringen müssen. Wenn nämlich die Prinzessinnen neben der Königin saßen, verdeckten ihre Röde diejenige Ihrer Majestät. Nach langer Überlegung ist nun Kardinal Fleury darauf gekommen, daß auf jede Seite der Königin ein leerer Stuhl zu stellen sei.“

#### Osterreich-Ungarns Kriegsankleihen.

Osterreich hat in den dreißig Kriegsmonaten auf dem Wege der fünf Kriegsankleihen mehr als 18, Ungarn 8½ Milliarden Kronen aufgebracht, die ganze Monarchie rund 26½ Milliarden. An den 18 Milliarden waren die einzelnen Völker in Osterreich ganz verschieden beteiligt. Die Deutschen haben auf den Kopf 1154 Kronen, die Tschechen 208, die übrigen Völker 142 Kronen aufgebracht. Nicht nur militärisch, sondern auch finanziell haben demnach die Deutschen am meisten geleistet und geopfert.

#### Russischer Pump in Italien.

Wie die „Agenzia Nazionale“ aus Rom meldet, gewährte Italien Russland eine Anleihe von 250 Millionen Lire gegen kurzfristige russische Staatspapiere. Die Anleihe dient zur Bezahlung für italienische Lieferungen an Flugzeuge, Fernsprechanlagen sowie Antimon und Jod nach Russland über Schweden.

#### Ein Dampfer mit päpstlicher Flagge.

Der Dampfer, der dieser Tage den Internuntius Monsignore Lauri nach Peru überführen wird, wird verschiedenen Wäffern zufolge die päpstliche Flagge hissen. Darin liegt eine Art von Genugtuung für die Willkürakte, welche die italienische Regierung seit Eintreten in den Weltkrieg sich gegenüber dem Vatikan gestattet hat.

#### Der Hilfsdienst für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in Frankreich.

Vor einiger Zeit ist zwischen der deutschen und der französischen Regierung ein Abkommen getroffen, wonach jeder in Deutschland befindliche gefangene Franzose aus Frankreich und der Schweiz wöchentlich 2 Kilogramm Brot in Sammelverbänden erhält. Als Gegenleistung hat die französische Regierung einmal die Erhöhung der täglichen Brotzotation für die gefangenen Deutschen in Frankreich auf 600 Gramm zugesprochen, und ferner die Genehmigung erteilt, daß deutscherseits die in Frankreich befindlichen Gefangenen mit Zusatznahrung, Bekleidungsgegenständen und sonstigen Liebesgaben in Sammelverbänden versorgt werden können. Erfreulicherweise fiel der Abschluß dieses Abkommens mit dem der Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen zusammen, die bekanntlich das außerordentlich hohe Ergebnis von über 12½ Millionen erbracht hat. Die Volksspende ermöglichte eine großartige Organisation dieses Viebesdienstes. Zur Erleichterung der Arbeit wurde in Bern unter dem Namen „Hilfsdienst für die Kriegs- und Zivilgefangenen in Frankreich“ eine Stelle errichtet, die in ganz kurzer Zeit die Vorarbeiten beendete und mit dem Verband beginnen konnte. Vom Kriegsministerium wurde mit der Leitung dieser Abteilung der Delegierte des kaiserlichen Kommissars und Militär-Inspektors der freiwilligen Krankenpflege Edmund Capitain aus Stuttgart betraut, dem infolge seiner Tätigkeit bei der Kriegsgefangenen-Hilfsorganisation des württembergischen Landesvereins vom Roten Kreuz in Stuttgart auf diesem Gebiete reiche Erfahrung zur Seite stand. Generalmajor Friedrich vom Königlich preussischen Kriegsministerium weckte anfangs Dezember in Bern und konnte sich bei dieser Gelegenheit von der hervorragenden Organisation persönlich überzeugen. Von der Berner Stelle werden monatlich für über 100 000 Mark

Mit der Blütezeit Frankreichs ging auch der Reifrod dahin. Die Bestrebungen der Revolutionszeit, dem antiken Gewand wieder Geltung zu verschaffen, hätten befruchtend wirken können, wenn sie nicht so übertrieben worden wären. Im Jahre 1813 zeichnete das Kleid der Dame sich durch große Schlichtheit und Zweckmäßigkeit aus. Leider aber begann man bald, den Rod wiederum mit einer Schleppe zu verzieren. Kaum hatten die ersten Schleppe die neue Mode angekündigt, als ein erbitterter Kampf dagegen einsetzte. Welche Wichtigkeit dieser Angelegenheit beigemessen wurde, geht u. a. daraus hervor, daß im Jahre 1795 ein Schulknabe in Berlin bei einer Schlußfeier das „Gebet eines Jünglings an Berlins Schönheiten, die Schleppe abzulegen,“ vortrug. Der schlanken, ungeheueren Figur folgte der Gegensatz: man wollte durchaus eine „Wespentaille“ haben. Damit war der Grund zu dem eigentlichen Kleiderrod in unserem Sinne gelegt, der an Weite immer mehr zunahm, bis er durch die Krinoline seinen Höhepunkt erreichte. Um das Jahr 1860 war ein Rod von 5-6 Meter Weite, der somit noch die Reifröde des 17. Jahrhunderts übertraf, garnitiert ungewöhnlich. Die Reaktion blieb freilich auch hier nicht aus, und zwar war es die in jeder Beziehung tonangebende Kaiserin Eugenie, die sich auf einem Sofa zum erstenmal ohne die Roden zeigte. Damit war der Reifrod ohne die Rodenurteil gesprochen, und die schlanke Linie kam wieder zu ihrem Rechte. Die nächste Modetorheit war die sog. Tourneur, die größte Geschmacksverirrung des 19. Jahrhunderts, die bei ihrem Auftreten um etwa hundert Jahre früher längst nicht einen derartigen Umfang gezeigt hatte.

Aus dieser kurzen Darstellung geht hervor, daß nichts dem Herrscherzug der Mode aufzuhalten vermag, sondern daß die Allmächtige sich gegen alles Eisern stets durchzusetzen gewußt hat und sich auch fernerhin durchzusetzen wissen wird, was man ihr auch für ästhetische und praktische Einwände entgegenzusetzen möge.

Zusahnahrungsmittel an die Gefangenen in Frankreich geschickt. Auch die Neuanschaffung der Zivilgefangenen, deren Bekleidung infolge der langjährigen Gefangenschaft außerordentlich gelitten hat, wird von dieser Stelle aus bewerkstelligt. Der Hauptarbeitsausschuß der Volksspende hat für die Neuanschaffung der Zivilgefangenen mit Anzügen, Mänteln, Hüten, Stiefeln und Unterwäsche den Betrag von 200 000 Mark zur Verfügung gestellt. Jeder, der sein Scherlein zu der Volksspende beigetragen hat und noch beitragen wird, kann mit Gemugtuung auf seine Mitwirkung bei diesem großzügigen Liebeswert zurückblicken.

#### Die Kohlennot in Frankreich.

##### Strahlenkugeln in Paris.

Wie der Lyoner „Nouveliste“ meldet, kam es am Dienstag in Paris zu heftigen Kundgebungen infolge der Schwierigkeit der Kohlenbeschaffung und Zunehmen der Kälte. Es ist augenblicklich kaum möglich, Läden, Büros und Werkstätten genügend zu heizen. Am Place de la Republique bildeten sich Ansammlungen, die stets größer wurden. Gegen den ehemaligen Transportminister Sembat wurden Schmährufe laut. Mehrere Gruppen durchzogen die Boulevards bis zum Place de l'Opera, wo sie von der Polizei, die bereits schon an mehreren Stellen eingegriffen hatte, auseinandergetrieben wurden. Auf dem Mont Martre kam es zu neuen Kundgebungen. Der Präfekt ließ scharfe Vorbeugungsmaßnahmen ergreifen.

#### Spaltung in der französischen Sozialdemokratie.

„Depêche de Lyon“ meldet: Nach Aufhebung der Sitzung der französischen Kammer trat am Freitag die sozialistische Kammergruppe zu einer Beratung zusammen. Bei Bepresung der gegen den Willen der Sozialisten erfolgten Interpellation Pressemane über die Antwort an Wilson kam es zu so heftigen Austritten, daß Renaudel, der zur Mehrheit gehört, mit 50 Anhängern die Versammlung verließ und in einem anderen Saale weiterberiet, während Pressemane mit 37 Freunden zurückblieb.

#### Große englische Transporte nach dem Kontinent.

Das „Berl. Tagobl.“ teilt mit, daß England sämtliche im Hafen von London befindlichen Schiffe zu Kriegszwecken requiriert habe. Es handelt sich um große Transporte nach dem Kontinent.

#### Die auffälligen englischen Feldarbeiter.

„Daily Chronicle“ meldet, daß die Mitteilung des Präsidenten des Alderbaunantes Prothero, daß die Männer der Klasse O III in Bataillone unter militärischem Kommando verteilt werden würden, um die zum Militärdienst einberufenen Arbeitskräfte in der Landwirtschaft zu ersetzen, unter den Fachvereinigungen, besonders aber in der Fachvereinigung der Feldarbeiter, große Entrüstung hervorgerufen hat. Die Mitglieder dieser Vereinigung drohen mit drastischen Maßnahmen, falls das Kriegsamt bei seinem Beschluß bleibt.

#### Gärung in Irland.

Nach Meldungen der englischen Blätter ist es in einer politischen Versammlung in Dimerid (Irland) zu einer englandfeindlichen Kundgebung gekommen, die die Polizei zum Einschreiten veranlaßte.

#### Ehrung für König Alfons.

9100 spanische Gemeinden haben beschlossen, dem König Alfons durch Verleihung des Ordens für öffentliche Wohltätigkeit ihre Anerkennung und ihren Dank für seine hochherzige Tätigkeit zugunsten der durch den Krieg Geschädigten auszusprechen.

#### Ein Generalkrieg in Spanien geplant.

In Barcelona hat, wie „Petit Parisien“ meldet, eine Versammlung stattgefunden, in der die Vertretungen von 300 Syndikaten den Generalkrieg beschlossen haben.

#### Russland und die rumänische Politik.

Wie die Pariser Blätter aus Petersburg melden, hatten der rumänische Ministerpräsident Bratianu und der rumänische Kronprinz lange Bepresungen mit dem Zaren, dem Minister des Äußeren Pokrowski, dem Ministerpräsidenten Juschten Galkin und dem Kriegsminister Belajaw. Beim jüngsten Besuche König Ferdinands im Großen Hauptquartier wurde ein russisch-rumänischer Staatsvertrag abgeschlossen, der Rumänien die weitgehendste militärische und diplomatische Unterstützung Russlands zur territorialen Wiederherstellung Rumäniens und darüber hinaus eine Entschädigung für die materiellen und moralischen Opfer Rumäniens verspricht.

#### Zur Lage in Athen.

Wie „Petit Journal“ aus dem Piräus meldet, hat sich die Lage in Athen gebessert.

#### Berurteilung deutscher Beamten in Amerika.

Der deutsche Generalkonsul Bopp und der Bizekonsul von Scheil wurden einer Depesche aus San Franzisko zufolge wegen eines Komplotts zur Verletzung der amerikanischen Neutralität zu zwei Jahren Gefängnis und 10 000 Dollar Geldstrafe verurteilt. Auch der Attache des Konsulats Georg Wilhelm von den Brinken erhielt die gleiche Strafe. — Es handelt sich hier um eine von englischer Seite ausgegangene Beschuldigung, der man anfänglich keine Bedeutung beizulegen geneigt war. Wenn sie jetzt doch zu einem so ungeheuerlichen Urteil geführt hat, so wollen wir hoffen, daß damit noch nicht das letzte Wort in

der Angelegenheit gesprochen ist. Die amerikanischen Gerichte der unteren Instanzen lieben es, von den gesetzlichen Befugnissen namentlich gegenüber Ausländern einen recht ausgiebigen Gebrauch zu machen und müssen sich dann oft die notwendigen Korrekturen durch die bessere Einsicht der übergeordneten Stellen gefallen lassen. Ehe nicht nähere Nachrichten über den Sachverhalt vorliegen, wird man kein bestimmtes Urteil fällen können. Daß die in Mitleidenschaft gezogenen deutschen Beamten aber schon allein durch ihre Pflichttreue vor dem Verdacht einer ungesetzlichen Handlungsweise geschützt sein sollten, dafür bedarf es in Deutschland erst keiner besonderen Beweise.

#### Die neue britische Anleihe in Amerika.

Das Morgan-Syndikat wird die neue britische Anleihe zum Kurse von 99,32 für die einjährigen und 99,07 für die zweijährigen Noten zum Verkauf stellen.

#### Provinzialnachrichten.

Grauburg, 24. Januar. (Berl. Nachrichten.) Zum unbesoldeten Stadtrat wählten die Stadterordneten anstelle des bisherigen Stadtrats Rentner Schmidt, dessen Wahlperiode abgelauten war, den Rentner Otto Schmidt, der gerade in der Lebensmittellage hier eine große, anerkennenswerte Tätigkeit entfaltet. — Die Versorgung der städtischen Bevölkerung mit Fischern verursacht der Stadt große Schwierigkeiten. Süßwasserfische kommen, von ganz kleinem Zeuge abgesehen, gar nicht mehr auf den Markt, obwohl die Reichel im allgemeinen als Fischreich bezeichnet werden kann; ebenso die Binnenreie, insbesondere der große Ruderer See. Es mangelt in der Hauptsache an Kräfte, die den Fischfang durchführen, denn viele Fischer sind eingezogen. Außerst mangelhaft ist auch die Zufuhr von Seefischen. — Die Schuttimberpeilung hat nun auch die Stadt Grauburg als Neueinrichtung geschaffen. Die Sperrung wird durch die Kriegslage bewirkt. Die Öffnung der zweiten Kriegslage für die im nördlichen Stadtteil wohnenden Personen erfolgt in den nächsten Tagen in der Festungsstraße. Zur inneren Einrichtung dieser zweiten Küchenanlage hat die Stadt 20 000 Mark bewilligt.

St. Krone, 22. Januar. (Ein Mensch verbrannt.) In der Nacht zum Sonntag, gegen Mitternacht, entstand im Wohnhause des Fischereipächters Kosengarten — am Stadtfeld — Feuer, das in kurzer Zeit den Dachstuhl einäscherte und die Wohnräume des einstöckigen Hauses vernichtete. Leider hat das Feuer ein Menschenleben gefordert, indem der in einem Räume des Dachgeschosses schlafende Schwiegervater des Herrn Kosengarten, der 75 Jahre alte frühere Töpfermeister Julius Herbrich, mitverbrannt ist. Die verlohnte Leiche wurde auf dem Fußboden nahe an einer Fensterlaube liegen gefunden. Es ist anzunehmen, daß das bedauernswerte Opfer, als es aufwachte und aus dem Bette sprang, bewußtlos zusammengedrückt ist. Aus den Wohnräumen konnte fast alles gerettet werden.

Danzig, 23. Januar. (Ein musikalisches Ereignis) war in Danzig das Konzert des einarmigen Pianisten Hermann Walsche. Dieser verlor im November 1914 durch eine feindliche Kugel den rechten Arm. Unter Anleitung des ungarischen einarmigen Grafen Jidgy ging er an seinen alten Beruf heran. In einer kurzen Zeit brachte er es zu einer überraschenden Fertigkeit der ihm gebliebenen linken Hand, wobei seine jegliche Technik allgemeine Bewunderung findet.

Strelno, 24. Januar. (Feuer.) In Siera-Lowo ist ein zweifamilienhaus des Landwirts Sucharski durch Feuer zum größten Teil zerstört worden. Das Mobiliar der Einwohner konnte gerettet werden. Das Feuer ist durch Undichtigkeit des Schornsteins entstanden.

#### Ein neuer Brief des Herrn v. Oldenburg.

Ein angesehener Landwirt stellt dem „Berl. Lokalan.“ den nachstehenden Brief, den Herr v. Oldenburg an ihn gerichtet hat, mit der Bitte um Veröffentlichung zur Verfügung. Die genannte Zeitung bemerkt, sie kommt diesem Ersuchen umso lieber nach, als sie auch jetzt, wie schon bei der Veröffentlichung des ersten Briefes aus der gleichen Reihe in der Nummer vom 1. September 1916, der Ansicht sei, daß ein so hervorragender Kenner unserer landwirtschaftlichen Verhältnisse unter allen Umständen Anspruch darauf hat, gerade in diesen Zeiten mit seinem Urteil über unsere Ernährungsfragen gehört zu werden.

Der Brief lautet: I., den 14. Januar 1917.

Reschrteter Gönner!

Zunächst wünsche ich Ihnen und dem Vaterlande ein gelingendes neues Jahr, das bestimmend sein wird für die äußeren und inneren Verhältnisse Deutschlands. Sodann danke ich Ihnen für die gute Meinung, welche Sie meiner Prophezeie entgegenbringen; lassen Sie Kartoffeln und Schweine in Ruhe, dann werden Sie beides haben. Ich bin nicht stolz auf diese Leistung, denn wenn ich für die Bedingungen der landwirtschaftlichen Produktion, ihre Ursachen und Wirkungen das Richtige verstanden hätte, so würde diese Erkenntnis mit einem sehr hohen Preise bezahlt sein, mit der Arbeit und Sorge eines Menschenalters. Wer es wissen will, wie es ist, einige große Güter zu erwerben und einige Quadratmeilen verschuldeten Grundbesitzes zu verwalten, der mag es versuchen. Im Kriege ist das ja aber garnicht nötig, weil da alles anders sein soll als im Frieden. Die Landwirtschaft ist doppelt schlimm daran, weil jeder Baum glaubt, etwas davon zu verstehen. Wer auf dem Lande gottlich aufgenommen wird, scheidet mit dem Bewußtsein, daß alles von selber wächst und daß das Landleben daraus besteht, Kuchen zu essen und Neshöhde zu sähen. Wirtschaftliche Fragen werden jetzt im Kriege nach politischen Gesichtspunkten geregelt, und die herrschende Sozialdemokratie hat ein Interesse daran, die Landwirtschaft so schlecht wie möglich zu behandeln. Wer die Ansicht hat, das landwirtschaftliche Leben zu fördern, der wendet sich jetzt an Philipp Scheidemann.

Wenn die Produktion so weiter mifachtet wird, gehen wir dem Abgrunde entgegen. Es hat sich herausgestellt, daß der Krieg jahrelang dauert und daß auch nach seiner Beendigung das deutsche Volk noch lange auf die eigene Landwirtschaft angewiesen sein wird. Das bisherige Verfahren hat zwar verjagt, aber trotzdem soll eine Umkehr zu Verhältnissen, die sich im Frieden bewährt haben,

**"Lerheit oder Verdrehen"** sein. Wer einen neuen Pfad auf schwindelnder Höhe wandelt und nicht leicht machen kann, wenn er sieht, daß er nicht zu dem gewünschten Ziele führt, kehrt in den Abgrund. Statt vorwärts zu schreiten, sollte er Schritt für Schritt bis zu einer gangbaren Straße zurückkehren.

Die Berechnung für den Feldmarschall v. Hindenburg wird ohne Zweifel die Landwirte veranlassen, einige tausend Zentner Fett an die Munitionsfabriken zu liefern, da aber selbst auf Gütern, die hunderte von Kühen haben, zum Brot keine Butter mehr gegessen werden kann, darf man sich über die Nachhaftigkeit solcher Absparung keine Illusion hingeben. Die Henne wird eben geschlachtet, welche die Eier legen soll. Die deutsche Landwirtschaft soll das deutsche Volk vor Not bewahren, und sie kann es, wenn man sie nicht vergewaltigt, sondern ihrer Struktur Rechnung trägt. Produktionszwang ist unflinn, die gleichmäßige Verteilung der Lebensmittel undurchführbar. Der diesbezügliche Antrag der sozialdemokratischen Stadtverordneten Berlins hat mir eine heitere Stunde bereitet in erster Zeit. Er ist so ziemlich das Obede an Theorie, was ich seit langem gelesen habe. Die jegliche Wirtschaftsart mit Höchstpreisen und Verteilung und ihr mangelhafter Erfolg sind schon eine Banfrotterklärung des sozialistischen Staates. Das so behandelte Publikum hat davon bereits, wie der Berliner sagt, "die Nase pleng". Es ist merkwürdig, wie ungerecht und rücksichtslos der sozialdemokratische Antrag den landwirtschaftlichen Arbeiter behandelt, ganz abgesehen davon, daß ein gleichmäßiger Wirtschaftsplan der Millionen verschieden gearteter ländlicher Betriebe an sich einen starken Rückschlag der Produktion bedingt. Das Leben in der Stadt und auf dem Lande hat seine eigenen Vorzüge und Nachteile. Wer dem Arbeiter und der Arbeiterin auf dem Lande die Vorzüge nimmt und die Nachteile beifügt, veranlaßt sie, die Arbeit niederzuliegen und nach der Stadt zu gehen, womit die Lebensmittelherzeugung ausfällt. Mein Aufsatz schrieb seiner Schwester nach Berlin, die ihn um seine bessere Ernährung beneidete: "Komm her, mache den Stall rein, füttere die Schweine und laß Dir des Morgens um 5 Uhr beim Melken mit dem Kuhschwanz in die Ohren schlagen. Dann wollen wir mal in den Rienstopp gehen."

Statt daß die brennende Frage: "Wie schaffe ich dem von der Außenwelt abgeschnittenen deutschen Volk Brot, Zucker, Kartoffeln und Schweine?" die Rücksicht aller Ermägungen ist, beschäftigen sich die maßgebenden Persönlichkeiten seit Kriegesbeginn mit der Quadratur des Kreises, mit dem unüberwindlichen Gedanken, 80 Millionen Menschen gleichmäßig und billig von einer Zentralstelle aus zu ernähren. Ich glaube, daß das deutsche Volk den als Retter aus großer Not betrachteten würde, der ihm nicht Nahrungsmittel zu einem willkürlich gestrichelten Preise auf dem Papier verabfolgt, sondern in Wirklichkeit zu einem solchen, zu dem sie sich herstellen lassen. Abzuziehen sind in der Ansicht, daß, wenn die Intelligenz des Handels und der Produktion sich freier entwickeln könnte, bei besserer Volksernährung ein höherer Preisstand derselben kaum eintreten würde. Voraussichtlich würden einige Lebensmittel teurer, die anderen billiger sein, als das jetzt bei falsch gestrichelten Höchstpreisen der Fall ist. Werden alle Lebensmittel beschlagnahmt und vom freien Markt ausgeschlossen, so ist es natürlich, daß die paar noch übrigbleibenden, wie Spidaale und Gänle, mörderische Preise erhalten, die beim freien Verkehr aller Lebensmittel nicht eintreten würden.

Daß die Kartoffelversorgung versagt, liegt nur zum Teil an der schlechten Ernte. Sie hat seit Beginn des Krieges auch bei besseren Ernten versagt. Sie muß versagen und wird es im nächsten Jahre erst recht tun, wegen der vollkommen falsch gestrichelten Preisfestsetzung. Ich gehöre zu den größten Kartoffelproduzenten Deutschlands, habe aber im Frieden fast niemals Kartoffeln verkauft, weil ich zuweit von der Bahn liege und diese Früchte in Brennereien und Stärkefabriken verwendete. Leider habe ich aus wirtschaftlichen Gründen die Verkaufsfläche für Kartoffeln jetzt einschränken müssen. Die Kartoffel stellt geringe Ansprüche an den Boden, aber große an Aderung und Dünger. Im Frieden liefern Kartoffeln die Anlieger der Städte und diejenigen Wirtschaften, welche günstige Verkehrsverhältnisse haben. Da nun wegen Mangels an anderen Dingen die Kartoffeln in viel größeren Mengen gebraucht werden, so müssen als Lieferanten von Kartoffeln auch diejenigen Landwirte herangezogen werden, welche früher nicht lieferten, und es müssen größere Flächen bebaut werden, weil die Fläche infolge schlechter Düngung weniger trägt. Wenn ich z. B. von meinem westpreussischen Besitz 10 000 Zentner Kartoffeln liefern sollte, so ist das herstellbar; es müssen aber folgende Maßnahmen vorübergehen, wenn die Wirtschaft in Gang bleiben soll: Es müssen mindestens 150 Morgen, die ich sonst mit Hafer oder Gerste bestelle, zu Kartoffeln ausgepflügt und 20 Ochsen zu ihrer Bearbeitung und Verwertung angeschafft werden. Die Kartoffel braucht dreimal soviel Bearbeitung als die Getreideart und, um 10 000 Zentner auf 10 Kilometer im frostfreien Herbst zur Bahn zu liefern, müssen 20 Pferde einen Monat fahren und dafür die 20 Ochsen pflügen. Diese Ochsen kosten jetzt 36 000 Mk. Im Frieden wären sie ein Drittel wert. Da sie nun außerdem geflütert werden müssen, einige davon abgehen und das Anlagekapital Zinsen kostet, so muß diese ganze Summe fast ganz auf der Verlustseite gebucht werden. Die Ausaat bei Hafer kostet 15 Mk. pro Morgen, bei Kartoffeln 80 Mk. Das sind wieder über 10 000 Mk. Die Erntemehrfosten und das Risiko des Einfrierens sind mit 4000 Mk. sehr gering bewertet. Es laßt also auf diesen 10 000 Zentnern davor gegen 50 000 Mk. Unkosten mehr als auf dem Hafer. Es ist daher in diesem Falle unmöglich, für 4 Mk. Kartoffeln zu bauen, der Preis müßte mindestens doppelt so hoch sein. Dieser Preis müßte der gleiche sein für das ganze Jahr, um jede tatsächliche oder eingebildete Zurückhaltung zu beseitigen und eine etwaige frühzeitige Lieferung unreifer Kartoffeln zu verhindern. Dann würden diejenigen Landwirte gute Geschäfte machen, deren Wirtschaften von jeher auf Kartoffeln eingestellt waren. Am besten aber ging es den Konsumenten, die sich satt essen könnten. Von den Kartoffeln hängen die Schweine ab, und von der Schlempe, Pflüge und den Rübenschnitzeln die Milch- und Fleischproduktion. Es wäre also in volkswirtschaftlicher Hinsicht richtiger gewesen, den Kartoffelbau zu fördern, als viele Millionen anzuwenden in Fabriken, die den notwendigen Spiritus aus Zellulose herstellen und im Frieden nicht existieren können. Daß die nun einmal festgestellten Höchstpreise für Kartoffeln im Frühjahr nicht erhöht werden, obwohl sie falsch sind, ist wohl richtig. Alles aber hängt davon ab, daß die Keller, die nun seit Kriegesbeginn dauernd leer sind, endlich wieder gefüllt werden.

**Arbeitskräfte, Strohfrüchtler und lohnende Preise** können und werden allein das Vaterland vor Hungersnot retten. Alles andere ist leeres Stroh dreschen und dient höchstens dazu, noch einige überflüssige Kriegsgefellschaften mehr ins Leben zu rufen. Das Schlagwort von der Senkung der Höchstpreise für Getreide und Vieh, nachdem das Vaterland bereits fast drei Jahre um seine Existenz ringt, ist der Gipfelpunkt kriegswirtschaftlichen Wahnsinns. Die einfachste Bauernfrau auf dem Lande, deren Mann und Söhne draußen an der Somme, am Stobod und am Sereth dem Feinde trotzen, und die an ihrer Stelle jetzt die Pflicht hat für das Vaterland zu kämpfen, hat mehr Verständnis dafür, was der Produktion fruchtet, als alle Kriegsgefellschaften in Berlin zusammengezogen.

Ich bin mir bewußt, der herrschenden Richtung kongenialer zu verfahren, wenn ich nicht Berechnungen anstelle, wie man Kartoffeln erzielt, sondern den Vorschlag mache würde, zur Behebung der Not ein Denkmahl für Franz Drake zu errichten, der die ersten Kartoffeln nach Europa brachte. Da ich aber ein tiefes Mitleid mit den Leiden des deutschen Volkes habe, verzichte ich auf Popularität und setze mich bereitwillig dem Vorwurf stupider Begehrtheit aus.

Mein alter Kollege Batocki, dessen fleißige Aufsätze ich immer mit Vergnügen lese, fordert in einem derselben etwas mehr Nachdenken und etwas mehr Eingehen auf die Bedürfnisse anderer Berufe. Ich erblicke das Gleiche für die Produktion. So um Neujahr herum trügen es die Kriegsgefellschaften mit der Angst und Bemühen sich, die Landwirte mit schönen Reden zur Frühlingsbestellung aufzumuntern. Im Monnemot Mai, nachdem der Landwirt in gutem Glauben seine Schuldigkeit getan hat, ist alles wieder vergessen, und das Feilschen um Höchstpreise, Beschlagnahme und Verteilung beginnt von neuem.

Mir geht es ausgezeichnet, ich habe nichts mit der Landwirtschaft zu tun, auch nichts mit den Zivilbehörden. Wir leben in Rußland noch nach den alten Grundsätzen der bürgerlichen Gesellschaftsordnung, in welcher die Zusammengehörigkeit der Wählzeiten sich nach den Gehaltsverhältnissen richtete. Satz werden wir alle. Wenn die Lieferung nicht genügt, der kauft sich miserable Butter und besseren Schinken zu 5 Mk. das deutsche Pfund, und jeder läßt ihm das Vergnügen.

Die Politik ist mir heilig, da ich an Orationen für den Volkshafter Gerard nicht teilnehmen kann. Soldatenherzen vergessen nicht die demütigende "Niederbügung" des deutschen Reiches und die zahllosen tapferen Kameraden, die sie von amerikanischen Granaten zerrißen sahen.

Sie wollten meine Ansicht hören und bitte ich, meine Verehrung für Sie aus der Länge des Schriftstückes ersähen zu wollen. Sonst ist mir der Schreibstil verhaßt, da uns nur der eine Gedanke beherrscht: "Kämpfen und siegen für ein solches, harkes, unangreifbares Vaterland."

Uhr Döbering.

**Gedenket zum Geburtstag des obersten Kriegsherrn der Deutschen Soldatenheime und Marineheime an der Front!**

**Localnachrichten.**

Zur Erinnerung 26. Januar. 1916 Erklärung einer französischen Stellung bei Vimpeurville. 1915 Eroberung der Höhen von Craonne. 1895 Giers, russischer Staatsmann. 1887 Niederlage der Italiener bei Dogali. 1885 Niederlage des englischen Generals Gordon in Kartum durch die Mahdisten. 1806 William Pitt, der Jüngere, englischer Staatsmann. 1788 Hans Joachim von Zieten, berühmter preussischer Reitergeneral. 1763 König Karl XIV. von Schweden als Sohn eines französischen Rechtsgelehrten. 1699 Frieden zu Karlowitz. Abtretung Siebenbürgens und des Banats an Österreich.

Thorn, 25. Januar 1917.

(Spendet für die Soldatenheime!) Was die Soldatenheime unseren Wilderern draußen im Felde sind, das erkennen wir immer mehr. Unter welchen unsäglich Mühen und Schwierigkeiten aber solche geistigen und körperlichen Erholungsstätten an der Front entstehen, das wissen die wenigsten. Auch haben die Soldatenheime je nach ihrer Lage alle ein verschiedenes Aussehen. In den Etappen hat man großzügige Gebäude wie Hotels, Gymnasien zu diesen Zwecken verwenden können, nicht dort beim Feind muß aber auch ein einfaches Bauernhaus genügen. Nur der Geist der Liebe, der überall herrscht, bleibt sich immer gleich, ja wirkt doppelt rührend, wo mit primitivsten Mitteln ein solches Liebesnest entsteht. Man stelle sich einen kleinen Ort umweit der Kriegszone vor. Er ist nicht mit Militär, Ersatztruppen belegt. Jeder Stall, jeder Winkel ausgenutzt. Dazu kommt im Hofen der ungenutzbare Saum. Das Bedürfnis nach einem reinlichen Erholungsheim ist dringender Art. Stundenlang, tagelang heißt es nun umherlaufen, um ein einermachen geeignetes Quartier größeren Stils zu finden. Das Resultat — nach unermüdeten Bemühen — oft eine Scheune; manchmal ohne Fenster, ja, vielfach auch keine Fenstereingänge. Und es wird auch daraus ein Heim, denn Hilfe kommt von allen Seiten. Freilich die Fensterhölzer sind oft Papier, aber es zieht wenigstens nicht. Tische und Stühle sind geschnitten. Man kauft an alten, notwendigsten Möbeln hinzu, was man findet, und ist glücklich, wenn man ein paar Hängelampen aufreißt. Aber dennoch — wenn der Saum aus allen Ecken gefegt ist, ein behagliches Holzfeuer im Ofen prasselnd, dann sieht man in dankbare, frohe Gesichter und spürt den Segen, den deutsche Begehrtheit auszuströmen beginnt.

(Verband Ostdeutscher Industrieller) Aus der 150. Vorstandssitzung, die am 18. Januar in Danzig unter dem Vorsitz des Herrn Reubers W. Sieg stattfand, sei folgendes mitgeteilt: Dem Kriegsausschuß in Berlin ist eine Liste von Arbeitnehmern für die im Geleze über den vaterländischen Hilfsdienst vorgesehenen Ausschüsse überreicht worden. Zahlreichen Verbänden und Verbandsmitgliedern wurden Auskünfte und Gutachten erteilt. Wegen der Schwierigkeiten beim Bezüge der Rohstoffe, namentlich der Wolle, und beim

Verband der fertigen Erzeugnisse ist mit den zuständigen Behörden verhandelt worden. Bei den Wahlen für die Ehrenämter des Vorstandes für das Jahr 1917 wurden die bisherigen Herren wiedergewählt, nämlich: Geheimrat Bauart Schreyer-Berlin, Vorsitz; Reeder Siegmund, stellv. Vorsitz für das Verbandsgebiet; Kommerzienrat Goldschmidt-Prausnitz, stellv. Vorsitz für die Provinz Westpreußen; Kommerzienrat Heumann-Königsberg i. Pr., stellv. Vorsitz für die Provinz Ostpreußen; Kommerzienrat Michalowsty-Posen, stellv. Vorsitz für die Provinz Posen. Unter dem nachtröhen und erhebenden Eindruck des Aufzugs des Kaisers an das deutsche Volk wurde die Abendung eines Huldigungstelegramms an Seine Majestät beschlossen mit dem Ergebnis, treu und unerwüchlerlich auszuharren in schwierigen Kämpfen bis zum siegreichen Ende. Hierauf ist ein Danktelegramm eingegangen. Herr Kommerzienrat Goldschmidt berichtet über die am 11. und 12. Dezember 1916 in Budapest abgehaltene Delegiertenkonferenz der Mittel-europäischen Wirtschaftsvereine, an der er als Vertreter des Verbandes teilgenommen hat. Nach dem Bericht des Syndikus Dr. John hat der Verband sich im vergangenen Jahre trotz des Krieges erfreulich weiterentwickelt. Die Mitgliederzahl stieg von 445 auf 471, und zwar in Ostpreußen 106, in Westpreußen 235, in Posen 73 und in Pommeren 43; dazu 14 Mitglieder außerhalb des eigentlichen Verbandsgebietes. Die Einnahmen des Jahres 1916 beliefen sich auf 25 504,26 Mark, die Ausgaben auf 21 341,79 Mark, jedoch sich ein Überschuss von 4062,47 Mark ergab. In den Verband wurden aufgenommen: Krakauer Mineralwasser Danzig-Brabant Frisk Janzen und Sohn in Danzig, Produktions- und Handels-gesellschaft m. b. H. in Stolp (Pommern). Der Weibereintritt des Verbandes Ostdeutscher Industrieller in den Zentralverband Deutscher Industrieller wurde einstimmig beschlossen. In Gegenwart der Herren Regierungs- und Bauart Frederking und Regierungsrat Dr. Bokshiller als Vertreter der königl. Eisenbahndirektion Danzig wurden die derzeitigen Schwierigkeiten im Eisenbahnerverkehr und im Personenverkehr erörtert. Nach den Erklärungen der Eisenbahnverwaltung ist diese unausgesezt bemüht, jene Schwierigkeiten nach Möglichkeit zu mildern; aber es müssen in Betracht des Krieges gewisse Anunutzlichkeiten im Eisenbahnerverkehr hingenommen werden. Der Syndikus berichtete über die außerordentliche Mitgliederversammlung der Gesellschaft zur Förderung des künigl. Instituts für Seewirtschaft und Weltwirtschaft an der Universität Kiel. Mit dem Frachtenkontrollbüro von Johann Bulow in Danzig wurde ein Abkommen betr. Nachprüfung der Frachtrbriefe der Verbandsmitglieder getroffen. Das Geleze über den vaterländischen Hilfsdienst wurde nach mehreren Richtungen besprochen. Sodann wurde die Verteilung von drei silbernen Ehrennägeln an Angehörige und Arbeiter von Verbandsmitgliedern für langjährige treue Dienste beschlossen. Nächste Vorstandssitzung: Mittwoch, 21. März 1917 in Königsberg (Pr.).

(Höchstpreise für Fahrradbereitungen) Am 24. Januar tritt eine Bekanntmachung über Höchstpreise für Fahrradbereitungen in Kraft. Die in der Bekanntmachung bestimmten Höchstpreise treffen alle im Gebrauch befindlichen oder für den Gebrauch bestimmten gummihaltigen Fahrradreifen und Fahrradschläuche, die gemäß § 8 der Bekanntmachung betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrradbereitungen (Einschränkung des Fahrradverkehrs) vom 12. Juli 1916 eingetragen sind. Da die Frist zur freiwilligen Ablieferung der Fahrradbereitungen wiederholt verlängert worden ist und noch bis zum 5. Februar läuft, so können die Besitzer der in Betracht kommenden Fahrradbereitungen nur nochmals dringend darauf hingewiesen werden, ihre Bereitungen freiwillig zur Ablieferung zu bringen.

(Thorner Strafammer.) Sitzung vom 24. Januar. Vorsitz: Landgerichtsdirktor Kranz; Beisitzer: die Landrichter Kohlbad, Müller, Dr. Truppner und Gerichtsassessor Cohn. Die Staatsanwaltschaft vertritt Gerichtsassessor Lieberkühn. Als Einbrecher und Dieb sah der 15jährige Arbeiterbursh Alex Cermwinski aus Briesen auf der Anklagebank. Sein Helfer und Aufpasser war der Schüler Johann Kruschinski. Beide haben sich wegen mehrerer schweren und einfachen Diebstähle zu verantworten. Im November 1916 hatten sie sich verabredet, bei der Frau Sara Sommerfeldt einzubrechen, wo sie wußten, daß sie Geld vorfinden würden. Die Tat wurde an einem Sonntag Vormittag, als Frau S. zur Kirche gegangen war, ausgeführt. Cermwinski öffnete mit einem Dietrich die Wohnungstür und entnahm aus einem offenen Spind 12 Mark. Kruschinski hand während der Zeit Wache und bekam 3 Mark ab. Die Mutter Cermwinski, welche ihren Sohn zu verteidigen suchte, hat schließlich die 9 Mark zurückgegeben und noch 2 Zentner Kartoffeln dazu. An einer anderen Stelle brachen sie ebenfalls ein, fanden aber nichts vor. Cermwinski, der im Sommer 1915 bei dem Schmiedemeister Labs beschäftigt war, wird ferner beschuldigt, die dem 12. März, welche L. von einem Besitzer erhalten und in einem hängenden Jafett verwahrt hatte, entwendet zu haben. Cz. bestritt diese Tat. Sonst sind die Angeklagten geständig; sie werden durch die Zeugenansagen auch genügend überführt. Nach dem Antrage des Staatsanwalts wird Cermwinski wegen einfachen und schweren Diebstahls zu 5 Monaten, Kruschinski wegen schweren Diebstahls zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Beide sollen auf die Liste für Strafausschub gesetzt werden. — Wegen Verkehrs mit russischen Gefangenen hatte die Arbeiterfrau Rosalie Lemandowski aus Kiehl, Kreis Culm, einen Strafbefehl erhalten, gegen welchen sie richterliche Entschuldigung beantragt hatte. Das Schöffengericht in Culm hatte aber den Strafbefehl in eine 14tägige Gefängnisstrafe umgewandelt. Die eingekerkerte Berufung konnte heute noch nicht zu Ende geführt werden; es wurde auf Vertagung erkannt. Um die Zeugen erster Instanz selbst zu hören. Der Angeklagte wird vorgeworfen, mit einem russischen Gefangenen getankt zu haben, was sie bestritt. Befragt wird die L. dadurch, daß sie, auf das Ungehörige ihres Verhaltens hin gewiesen, die Russen verteidigt haben soll. Sie führt jedoch die Anklage darauf zurück, daß sie mit dem die Anzeige erlassenden Landwehmann in Anfriden lebe. — Der Kämer Karl S. aus Scharlow vom hiesigen Schöffengericht wegen Körperverletzung und Behinderung zu einer Gesamtstrafe von 30 Mark oder 6 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Der Angeklagte hatte Berufung eingelegt und erzielte Freisprechung. Mit seinem Nachbar M. ist er in Streit geraten, und dabei soll er dieser mit einem Pantoffel geschlagen und mit Lothschlag bedroht haben. Heute stellte sich heraus, daß er gar keine Pantoffeln zur Zeit der Tat getragen hat; auch die sonstigen Zeugenansagen lauten zu seinen Gunsten. Der 78jährige, kömerhörige M. blieb bei seinen Angaben.

**Mannigfaltiges.**

(Verurteilung einer 70jährigen Kriegsschwärerin.) Die 70jährige Mutter des Intendanten des Breslauer Stadttheaters Waldemar Runge, Witwe Katharina Runge, wurde vom außerordentlichen Kriegsgericht wegen herabsetzender Äußerungen über das deutsche Heer unter Zuhilfenahme mildernden Umstände zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Ihr Vater war Russe, ihre Mutter Französin. Sie selbst ist deutsche Staatsangehörige.

(Wegen Beihilfe zu verbötenem Kettenhandel) ist der frühere Geschäftsführer des in Konturs geratenen Warenhauses W. Wertheim in Berlin Cohn-Donnan verhaftet worden. Er sollte am Montag als Zeuge in einem Termin vernommen werden, war aber nicht erschienen. Wie sein Rechtsbeistand mitteilte, befindet sich Cohn-Donnan seit etwa einer Woche in Untersuchungshaft unter dem Verdachte der Beihilfe zum unerlaubten Kettenhandel.

(Der Mörder) der am 9. Januar in Halle a. S. auf offener Straße ermordeten Drechslermeisters - Ehefrau Rinkleben wurde Sonntag früh in der Person des vielfach vorbestraften Arbeiters und ehemaligen Führgesellen Hugo Wagner in der Wohnung seiner Mutter in einem Grundstück der Spitze verhaftet. Wagner, der 25 Jahre alt ist, hat ein offenes Geständnis abgelegt.

(Eisenbahnunglück.) Amtlich wird gemeldet: Montag Vormittag 3 Uhr 45 ist auf Bahnhof Weimar D-Zug 203 vermütlich durch Überfahren des Blocksignals in Ulla auf den Eilgüterzug 6093 aufgefahen. Von beiden Zügen sind mehrere Wagen entgleist und beschädigt. Drei Eisenbahnbedienstete sind tot, einer verletzt.

(Stadtparkanlagen als Gemüsfelder.) Der Rat der Stadt Zwickau hat beschlossen, einen Teil der schönen Stadtparkanlagen für die Kriegswirtschaft nutzbar zu machen, und zwar sollen verschiedene Rasenschnittflächen in Gemüsfelder umgewandelt werden. Eine ähnliche Einrichtung ist in Leipzig bereits vor einem Jahr getroffen worden.

(Der internationale Eisenbahndieb Vorbrod) wurde von der Strafammer in Bernburg zu 3 1/2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Hierdurch wird einer der gefährlichsten Eisenbahndiebe, welcher auch in Wien im Jahre 1914 wegen mehrerer Eisenbahndiebstähle zu drei Jahren schweren Kerlers verurteilt worden war, auf längere Zeit unschädlich gemacht.

(Maßnahmen zur Erhaltung des tausendjährigen Dannerwerkes.) Der berühmte frühere dänische Grenzwall „Das Dannerwerk“, das in der dänischen sowohl wie deutschen Kriegsgeschichte eine bedeutende Rolle spielte, das es viermal von deutschen Heeren gestürmt wurde, soll als kriegsgeschichtliches Wahrzeichen der Nachwelt für immer erhalten bleiben. Von deutscher Seite ist seit 1864 viel für die Erhaltung des einst mächtigen heute noch etwa 17 Kilometer langen und bis 16 Meter hohen Verteidigungswalles, der sich nördlich der Eider von Dorf Ellingsstedt bis Busdorf, südlich der Stadt Schleswig hinzieht, getan worden. Jetzt sind zur weiteren Sicherheit und gegen den Verfall des mittelalterlichen Befestigungswerkes über 300 Ar Land in den Gemeinden Groß Dannerwerk und Rurburg enteignet worden.

(72 Jahre im Bett und nicht krank!) In der englischen Seestadt Scarborough hat dieser Tage eine alte Dame das Zeitliche gesegnet, die volle 72 Jahre ihrer 94 Lebenslunge im Bette verbrachte. Mit 21 Jahren hatte sie sich verlobt. Da ihr Vater ihr aber die Erlaubnis zur Verheiratung verweigerte und allen Bitten der Tochter taub geblieben war, so hatte diese, wie andere den Schleier, das Bett genommen, und war seit jener Zeit nicht mehr aufgestanden. Dieses Gelübde, zeit ihres Lebens das Bett nicht mehr zu verlassen, hat sie mit einer Standhaftigkeit durchgeführt, die einer besseren Sache wert gewesen wäre. Nur einmal in den 72 Jahren ist die enttäuschte Braut ihrem Bett untreu geworden: als sie genötigt war, vor Cambridge nach Scarborough überzuführen. Trotz der nicht gerade hygienischen Bedingungen, die eine zwischen den vier Wänden und nur mit der Aussicht auf einen Betthimmel verbrachte Lebenszeit bietet, hat sich, wie die „Times“ versichert, die alte Dame in diesen 72 Jahren der besten Gesundheit erfreut. Sie verfügte über ausgezeichneten Appetit und über einen Teint, um den ein junges Mädchen sie hätte beneiden können. Auch geistig blieb sie bis zum letzten Augenblick auf der vollen Höhe. Sie interessierte sich für alle Ereignisse, und die Nachrichten von den Kriegshauptplätzen zumal ließen ihr Herz höher schlagen. Der Besuch der Zeppeline in Scarborough aber sorgte dafür, daß ihren Lebensabend noch ein gewaltiges Ereignis erschütterte.

